

Dortmunder Tageblatt

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gef. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage
und dem beiliegenden illustrierten Sonntagsblatt 55 Pfg.
pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 1.50 Mk.

Notationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate
verantwortlich: Viktor Schöner, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u.örde
und der täglichen Unterhaltungsbeilage sowie der illustrierten Sonntagsbeilage.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9-11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 3299.

Inserate
die 8spaltige Kolonelle oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pfg.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bei umfangreicher Beilegung der Inseratgebühren durch
Stapel oder Kontokorrent wird der Rabatt erhöht.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmten vorgeschriebenen
Tagen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Mag. Sonnemann, Dortmund.

Nr. 199.

Dortmund, Freitag, den 26. August 1910.

27. Jahrg.

Sonderbare Heilige.

Nachdem eben noch innerhalb des Nationalliberalismus dem Hrn. Bassermann von verschiedenen Seiten Schwierigkeiten bereitet worden waren, ist es jetzt plötzlich Mode geworden, dem Führer der Nationalliberalen feierliche Vertrauensvoten auszusprechen. — Mit Gefühlen eigener Art wird Herr Bassermann die nachfolgende Kundgebung der nationalliberalen Vereine des Wahlkreises Jena-Neustadt empfangen haben:

„Die Vorstände der nationalliberalen Vereine in Jena-Neustadt halten es für ihre Pflicht, Ihnen anlässlich der wiederholten, offenen und verteilten Angriffe auf Ihre Führung unserer Partei ihr unermindertes Vertrauen und ihre aufrichtige Unterstützung auszusprechen. Die nationalliberalen Partei darf nicht bloß von ihrer ruhmreichen Geschichte leben wollen. Nachdem gerade sie seit 1871 das Weisse zur Schaffung der Einheitspartei, die um das neue Deutsche Reich geschmiedet werden mußten, getan hat, darf sie sich jetzt der Mitarbeit nicht verweigern, wenn das Reich seine Verfassung in Freiheitlichkeit und sozialem Sinne weiter ausbauen sich genötigt sieht. In dieser Überzeugung wissen wir uns mit Ihnen, hochverehrter Herr Abgeordneter, einig! Verhättnis Zettelmessung nach haben Sie in den letzten Tagen gekündigt, daß der Liberalismus die überwiegend ländlichen Wahlkreise nur unter nationalliberaler Flagge erobern könne. Für unsere Wahlkreise, als deren Vertreter wir Sie einst begrüßen durften, bestärkt dieser Ihr Ausspruch, daß der Wahlkreis nur unter nationalliberaler Flagge dem Liberalismus erhalten werden könne. Ihr Wort wird uns eine Mahnung zu träftiger politischer Arbeit sein!“

Einst „durfte“ der Wahlkreis Jena-Neustadt Herrn Bassermann als seinen Vertreter begrüßen! Jawohl, — aber wo liegt doch der Grund dafür, daß er heute statt dessen einen reaktionären Bündler — diesen Mann heißt Lehmann — als seinen Vertreter begrüßen muß? Die Jenaer Nationalliberalen haben es selbst gewollt. Schon einmal, in der Zeit der Justizhausvorlage, und in den ersten Jahren nachher, war Bassermann dem rechten Flügel seiner Partei nicht konform genug, und damals haben die Jenaer Nationalliberalen den Parteiführer, den sie als ihren Vertreter begrüßen durften, einfach fallen lassen und ihn den Scharmacher Paul Lehmann vorgezogen. Und es scheint, daß manche unter den Jenaer Nationalliberalen auch heute an Herrn Lehmann und an dem Zusammengehen mit dem Bunde der Landwirte festhalten möchten, obwohl im vorigen Jahre Herr Lehmann seine Zugehörigkeit zur nationalliberalen Reichstagsfraktion der Rückstufung auf den Bund der Landwirte geopfert hat. Wenn die „kräftige politische Arbeit“, die in der Jenaer Kundgebung versprochen wird, etwa eine Zusammenarbeit mit dem Bunde der Landwirte zur Bekämpfung der Volkspartei sein soll, so entspricht sie weder den Anschauungen Bassermanns noch den selbstverständlichen Anforderungen der politischen Situation.

Deutsches Reich.

Zu den Kaiserfesten in Königsberg.

Überbürgermeister Korte in Königsberg wies, der Hartung'schen Zeitung zufolge in seiner Ansprache an das Kaiserpaar auf das hohe Interesse hin, das der Kaiser für die Selbstverwaltung bekundet habe und

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 26

Wenn er die Summe, die Du forderst, bar auszahlst... „Er wird so wenig wie möglich zahlen und weder beim Doktor noch beim Präsidenten ein Geheimnis daraus machen, daß er die Papiere von mir bekommen hat. Der Präsident hätte geschwiegen, er mußte schweigen, Poppert wird es nicht tun, er hat mich nun in der Hand. Der Stiefvater da draußen...“

„Kinder sind Kinder!“ unterbrach Wilhelm den Bruder, der einige Zigarren aus der Tasche holte und auf den Tisch legte, die Sache ist nun einmal gegeben, daran läßt sich nichts ändern. Was hast Du vom Doktor zu fürchten? Entlassen kann er Dich nicht, er kann Dich nicht einmal einen Vorwurf machen, weil er nicht geglaubt hat, was er Dir schuldet.“

„Er kann vieles und der Teufel soll ihm trauen!“ erwiderte der Vater, eine dicke Rauchwolke vor sich hinblasend. „Du kennst ihn nicht, wenn ihn eine Gefahr droht, ist er zu allem fähig. Er hat mir nicht einmal, nein, wohl hundert Mal gesagt, in seiner Apotheke ist manches Trankmittel, mit welchem man einen Menschen um die Gasse schaffen kann.“

Der Bagabund hatte ebenfalls eine Zigarre angezündet, er schüttelte das Haupt auf den Arm und blickte gedankenvoll vor sich hin.

Wichtig erhob er das Haupt und ein triumphierender Zug glitt über sein häßliches Gesicht. „Jetzt hab ich's“, sagte er, „es kommt allemal nur auf einen guten Plan an, dann kann man alles möglich machen. Auf den Halsabschneider, den Poppert, habe ich damals schon ein Auge gehabt, aber die Zeit war zu kurz und das Geschäft nicht sein genug überlegt, nun aber läßt es sich machen. Schreibe dem alten Sünder, wenn er morgen oder übermorgen abend unter vier Augen in seinem Hause zu sprechen sei, dann wirst Du mich, meinen Bruder, mit den Papieren zu ihm schicken. Du wagst es nicht, selbst zu kommen, ein Bekannter könne Dich in sein Haus hineingehen sehen, dann seien die Folgen nicht zu berechnen, die Sache müsse streng geheim gehalten werden. Schreib ihm,

war durch seinen Gruß an den Städtetag und durch die erfolgten Vereisungen von Auszeichnungen an ehrenamtlich tätige Bürger. Der Kaiser beglückwünschte in seiner Antwort die Stadt zu ihrem in der letzten Zeit so machtvollen Emporkommen. Er habe zu der Entfaltung seiner Zustimmung erteilt im Vertrauen auf die Tüchtigkeit der ostpreussischen Regimenter als festen Schutz gegen den Feind. Er wies ferner auf andere große interessante Aufgaben hin und nahm dann den Ehrenruhm der Stadt entgegen. Darauf erfolgte eine Vereisung des Rathauses. Die Herrschaften trugen ihren Namen in das Goldene Buch der Stadt Königsberg ein.

Zum Jarenbesuch in Friedberg.

Die Blätter melden aus Friedberg zum Jarenbesuch: Das 42 Mann starke Gendarmereikommando, das aus dem ganzen Großherzogtum zusammengezogen ist, wird heute vormittag in Friedberg eintreffen und im alten Kreisamt sowie in Friedbergs Häusern in der unmittelbaren Nähe der Burg untergebracht werden. Außerdem kommen noch 9-12 Mann von der russischen politischen, sowie 12-14 Mann von der russischen Geheimpolizei. Der Großherzog wird am Sonntagabend in Friedberg eintreffen, am Sonntag sämtliche Räumlichkeiten für das Hoflager besichtigt. Der Jar selbst wird am Montag eintreffen. Heute früh traf der großherzogliche Marfalk-Sonderzug, bestehend aus 24 Pferden und sechs Hofwagen in Friedberg ein. Im Schloß sind folgende Dispositionen getroffen worden: Im ersten Stock liegen die Gesellschaftsräume, von denen der Burgbesuch der Jare ist, sowohl was die prachtvolle Einrichtung als auch die herrliche Lage an betrifft. Direkt anstoßend folgen die Zimmer der Jarin und der Großherzogin. Das Edzimmer ist das Prinzessin-Maria-Zimmer, worin die jetzige Jarin ihre sorgenlosen Jugendtage verlebte. Hier ist alles so geblieben, wie es zur Kindheit der Jarin war. In dem an den nördlichen Flügel des Schlosses anstoßenden Bau, dem sogenannten Herrenbau, welcher ein Stadelwerk höher gelegen ist, als das eigentliche Schloß, werden sämtliche Gästebetten, welche zu Gaste hierher kommen, Wohnung nehmen. Außer der Prinzessin von Battenberg mit ihren Hofdamen, welche in dem geräumigen Kavalierbau Unterkunft finden, werden in dem Herrenbau Wohnung nehmen: Hofmarfalk Freiherr von Ungern-Sternberg, sowie Generaladjutant Sahn und verschiedene Hofchargen. Gestern morgen trafen, wie die „Kleine Presse“ meldet, vier Frankfurter Kriminalbeamte dort ein, welche für die Dauer der Anwesenheit des Jarenpaares dort verbleiben und den Dienst versehen sollen. Das Großherzogpaar wird heute nachmittag zu kurzem Aufenthalt im Automobil kommend erwartet. In der Burg werden nur deutsche Polizeibeamte ihr Quartier haben; alle anderen wohnen in Friedberg und in dessen Umgebung.

Weiter wird gemeldet: Das russische Kaiserpaar trifft, wie nunmehr bestimmt feststeht, am Montag in Friedberg ein. Die genaue Stunde der Ankunft ist noch nicht bestimmt. Auf dem Bahnhofe wird nur ein kleiner, schlichter Empfang stattfinden und zwar mit Rücksicht auf den sehr leidenden Zustand der Jarin ein Umkleen, demzufolge ja auch, wie bereits gemeldet, der deutsche Kaiser seinen anfangs in Aussicht

gehaltene Besuch in Friedberg absagte. Während der Anwesenheit des Jarenpaares im Schloß werden nur anwesend sein Prinzessin Andreas von Griechenland und Prinzessin Battenberg.

Ein deutscher Fürst gegen die Latifundienbildung.

Prinz Ludwig von Bayern, der bairische Thronfolger, der schon oft ein außerordentliches Verständnis für die Landwirtschaft bekundet hat, hat gelegentlich des Güterzertrümmerungsgesetzes im bairischen Reichsrats-Ausschuß ein bemerkenswertes Wort ausgesprochen. Er sagte:

„Man habe sagen hören, daß der Großgrundbesitz die Bauernhöfe aufkaufe. Die Käufer seien aber meistens Fremde (vorwiegend preussische Junker), welche aus irgend welchen Gründen eine Freude daran hätten, neben sonstigem großen Vermögen auch noch Grundbesitz zu haben. Er gebe zu, daß diese Leute gut wirtschaften; ob es aber für das ganze Land ein Vorteil sei, wenn Leute, die mit der Bewässerung nicht verstanden sind, sich als Großgrundbesitzer niederließen, das sei eine andere Frage!“

Wir sind überzeugt, daß Prinz Ludwig genau so urteilen würde über jene zahlreichen Latifundien im preussischen Osten, die in der Hand von Leuten sind, die sich im Jahr nur einige Wochen dort sehen lassen oder auch ganze Jahre hindurch überhaupt niemals ihren Besitz kennen lernen. Prinz Ludwig würde aber zweifellos von diesen östlichen Latifundien, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, nicht sagen können, daß sie gut bewirtschaftet werden. Im Gegenteil, bei den östlichen Latifundien hat vielfach eine geradezu miserable Wirtschaft Platz gegriffen.

Der Hansabund zu der geplanten Gründung eines Beamtenkonsumvereins in Mek.

Nach zuverlässigen Informationen, die dem Hansabund aus Mek zugegangen sind, plant die Militär-Intendantur in Mek die Errichtung einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft, die sich mit dem Verkauf sämtlicher zum Leben einer Familie nötigen Gegenstände befassen soll und nicht weniger als 8700 Beamte als Mitglieder hat. Die Vorbereitungen sind bereits so weit gefördert, daß die Gründung unmittelbar bevorsteht. — Der Hansabund hat in Erkenntnis der außerordentlichen Schwierigkeiten, die dem erwirtschaftenden Bürgerum von Mek durch die Ausgestaltung des Zwischenhandels und dem Staat durch die Vernichtung zahlreicher kaufmännischer Existenzen erwächst, Vorstellungen erhoben mit dem Ziele, die maßgebenden Instanzen zu veranlassen, den staatlichen Beamten die Unterföhrung dieser Bestrebungen zu unterstützen.

Zentrum und Nationalliberale in Hessen.

Das „Mainzer Journal“, das offizielle Parteiorgan der hessischen Zentrumsleitung, brachte kürzlich in einem „Rückblick zur Reichstagswahl 1911“ überlieferten Leitartikel eine für die Liberalen recht interessante Mitteilung. Man deutete nämlich den Zellen auf die Reichstagswahl in Mainz-Oppenheim hin und suchte die Nationalliberalen mit folgenden Worten irre zu machen:

„Auf Stichwahrheitsunterstützung seitens der Zentrumsführer haben nur jene Parteien zu rechnen, die sich in bindender Form zu gleichwertiger Gegenleistung verpflichten.“

Du wirst sie vortrefflich finden. Der Doktor ist ein reicher Mann?“

„Das ist er.“

„Und er schuldet Dir Geld?“

„Das stimmt ebenfalls.“

„Kann er Dich darum betrügen, so wird er es tun, und Du darfst nicht wagen, Deine Forderung vor Gericht geltend zu machen, weil alsdann Dinge zur Sprache kommen würden, die Dich selbst hinter Schloß und Riegel bringen.“

„Auch das läßt sich nicht bestreiten. Aber ich käme nicht allein dahinter, der Doktor würde mir Gesellschaft leisten.“

„Das läßt sich für später verwenden, gerade darauf baue ich meinen Plan. Und nun sage mir ganz ehrlich, möchtest Du noch lange in der Anstalt bleiben?“

„Nein, ich habe es schon längst satt gehabt, aber einige Jahre werde ich wohl noch aushalten müssen.“

„Wenn wir beide nun Geld genug hätten, um von den Zinsen leben zu können?“

„Das wäre eine schöne Sache.“

„Und noch dazu in einem Lande, in dem niemand uns kennt. Ich habe mir sagen lassen, in Amerika lebe man ganz vortrefflich, man dürfe nur nicht mit leeren Taschen kommen, ich möchte es einmal probieren.“

„Mit leeren oder vollen Taschen?“ fragte der Wärterspöttling.

„Natürlich mit vollen, und Du wirst mich begleiten.“

„Und wer soll uns die Taschen füllen?“

„Drei, die es können: Poppert, Dein Doktor und der Präsident. Ich denke, sie werden voll genug werden. Der Doktor nehmen wir in einer ruhigen Stunde ins Gedächtnis, aus dem Leben wollen wir ihn nicht, einer hält ihn fest, der andere räumt den Geldschrank aus. Wenn darf er nachher nicht machen, ließe er uns verhaften, so würdest Du reden und er käme dann selbst auf die Anklagebank. Ist es nicht so?“

„Ja, so ist es.“ bestätigte Simon nachdenklich, „er könnte für den ganzen Rest seines Lebens ins Zuchthaus kommen.“

„Also ist die Geschichte für uns ganz ungefährlich!“ „Um, ich weiß doch nicht.“ Der Wärterspöttling mit den Händen durch seinen struppigen Bart und aündete

Das heißt mit anderen Worten, das Zentrum wird in Wien-Bingen (! Die Red.), Darmstadt-Groß-Gerau, Worms-Seppenheim, Bensheim-Erbach und Offenbach-Dieburg nur dann die nationalliberalen Kandidaten unterstützen, wenn die Nationalliberalen ihre Hand dazu bieten, den Wahlkreis Mainz-Oppenheim wieder dem Zentrum auszuliefern. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Nationalliberalen Sessens auf solchen Handel einlassen werden. Wir möchten es begreifeln und der Soffnung Ausdruck geben, daß sie es nicht tun werden.

Aus Nassau.

Wie vor einiger Zeit mitgeteilt worden war, wurde auf der Bochumer Tagung des katholischen Lehrerverbandes eine Entschließung gefaßt, in der gelobt wurde, unermüdet gegen die Simultanföhrung zu kämpfen. — Während die habsbischen Vertreter dazu erklärten, daß sie die Bekämpfung der in ihrem Lande geleglich bestehenden Simultanföhrung ablehnten, haben die nassauischen Vertreter unmissverständlich der Resolution zugestimmt. Auch Leiter nassauischer Simultanföhrungen stimmten dafür. Dazu bemerkt die Preussische Lehrzeitung folgendes:

„Dah auch in Nassau anwesende Leiter nassauischer Simultanföhrungen für die Resolution stimmten, ist abgesehen von anderem mindestens eine Tatsache. Wer die Simultanföhrung für eine Einrichtung hält, die unermüdet bekämpft werden muß, der kann als Leiter einer solchen Schule unmöglich in der nächsten Weile wirken.“

Bedrängte Lage der deutschen Kolonisten in Haifa.

Der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel forderte vom türkischen Minister des Äußeren einen härteren Schutz für die deutschen Kolonisten in Haifa durch weitere Truppenabteilungen. Die Kolonisten fühlten sich durch die Araber bedroht, und der dortige militärische Schutz erscheine unzureichend.

Ausland.

Italien.

Rom, 25. August. Bei dem gestrigen Empfang einer Anzahl Pilger hielt der Papst eine längere Ansprache, worin er erklärte, daß die Katholiken sich gegen ihre Feinde wappnen und ihren Bischöfen gehorchen sollen.

Rußland.

Petersburg, 25. August. In der Kiemer Bezirksverwaltung und an den Staatsbahnen sind ungeheure Unterschleife entdeckt worden. Die Hausrechnungen bei einer großen Anzahl von Lieferanten haben ein ungeheures Material ergeben, durch welches namentlich viele Beamte außerlich kompromittiert sind. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 26. August. Recht peinliches Aufsehen erregt hier das Vorgehen Franz Kossuths, der seit seinem Sturz gegen den Kaiser und den Thronfolger aufs schärfste agitiert. Kossuth, der sich gegenwärtig in Wiesbaden aufhält, riefte von dort aus in einem offenen Schreiben, welches den Titel trägt: „Nach

sich eine neue Zigarre an, der Plan mißfiel ihm nicht, aber es gab da noch manches zu bedenken. „Und Poppert willst Du in derselben Weise zwingen, Dir die Taschen zu füllen?“ fragte er, während er fiarr in die Brust seiner Zigarre schaute. „Ich möchte Dir dazu doch nicht raten.“

„Wie ich mit ihm fertig werde, weiß ich jezt noch nicht.“ fiel Wilhelm ihm ins Wort. „Ich werde zu ihm gehen und mit ihm reden, bietet er eine annehmbare Summe für die Papiere, dann verlaßten wir sie ihm, es läßt sich ja machen, daß wir sie ihm erst an dem Tage ausliefern, an dem wir auch den anderen Plan ausführen, wenn er sie dann auch sogleich benutzt, so sind wir doch schon über alle Berge. Na, bestimme Dich nicht lange, schreibe an den alten Sünder, ich werde den Brief auf sicherem Wege beforgen.“

„So rasch geht das nicht.“ sagte Simon kopfschüttelnd; „ich will nicht behaupten, daß Deine Pläne schlecht seien, aber sie müssen sehr reiflich überlegt werden. Laß mir Zeit bis morgen, ich werde die ganze Nacht darüber nachdenken, scheint mir die Sache ausführbar, so schreibe ich morgen früh den Brief. Komm gegen Mittag ans Tor, Du sollst dann meine Antwort haben.“

Er ging, ohne eine Gegenrede abzuwarten, hinaus, und als er das Gasthaus verlassen hatte, schlug er mit raschen Schritten den Weg zur Jrenanstalt ein.

Er hatte den Doktor, er hatte oft daran gedacht, Rache dafür zu nehmen, daß er so oft betrogen worden war, nur wußte er bisher noch nicht, wie er dies ermöglichen konnte, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.

Jezt hatte sein Bruder ihm den Weg gezeigt und damit zugleich ihm eine verlockende Aussicht eröffnet.

Vor dem Verbrechen selbst schreckte er nicht zurück, er hatte in diesem Punkte ein weites Gewissen, aber er mußte zuvor sich überzeugen, ob die Folgen wirklich so ungefährlich waren, wie sein Bruder behauptete. Gelang der Plan, so konnten sie beide reiche Leute werden; der Doktor, zu mißtrauisch, die Verwaltung seines Geldes einem anderen anzuvertrauen, bewahrte sein ganzes Vermögen in guten, auf den Inhaber lautenden Wertpapieren in seinem eigenen Geldschrank auf, und diese Papiere konnte man überall verkaufen.

pent Geburtstage des Kaisers" mehrere heftige persönliche Angriffe gegen den Monarchen, den er als selbsttätig und tyrannisch darstellte. Auf die Prophezei des Zusammenbruchs des österreichisch-ungarischen Staates auf 67er Basis und das Ende des Habsburger Dualismus als unabwendbar und nahe bevorstehend.

Montenegro.

Cettinje, 25. August. Die feierliche Proklamierung Montenegros zum Königreich wird nach den letzten Meldungen am 28. dieses Monats erfolgen. Die Vorbereitungen zur Proklamierung in Cettinje, wie in den verschiedenen Ortshäusern des Landes sind bereits in vollem Gange.

Zur Annexion Koreas.

Wie die letzten Meldungen aus Tokio belegen, ist die seit langem geplante Einverleibung Koreas in das japanische Reich nunmehr nach Erledigung der nötigen diplomatischen Schritte vor sich gegangen. Die feierliche Proklamierung der vollständigen Annexion soll am Ende dieses Monats stattfinden. Der Schattenschatz Koreas wird, nachdem er sich nunmehr offiziell seiner Souveränität ergeben hat, um der Rache seiner fanatischen bisherigen Untertanen zu entgehen, mit seiner Familie höchstwahrscheinlich nach dem Inselreich überfliehen.



Vicomte Terautski,
Generalgouverneur von Korea.

Unser Bild zeigt den bisherigen Leiter der Gesandtschaft Koreas, den Generalgouverneur Terautski, welcher sein Amt seit einigen Wochen inne hat. Terautski, der sich als japanischer Kriegsmann während des letzten Krieges durch sein anerkanntes Organisationstalent einen Namen machte, hat auch jetzt in sehr geschickter Weise ohne Geräusch und Blutvergießen die Annexion Koreas durchgeführt.

Deutscher Katholikentag.

S. u. H. Augsburg, 23. August.

Landtagsabgeordneter Graf Kollatz betont die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Bildung für Mittelstand, Handwerk, Bauern und Arbeiter. Der Volksverein wolle alle diese Stände mit neuen Gedanken vertraut und dadurch leistungsfähiger machen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Heilmann (mit stürmischen Applausen): Die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen pflegen mit religiösen Krisen verbunden zu sein. Wir befinden uns gegenwärtig in der größten wirtschaftlichen Umwälzung, die die Weltgeschichte gesehen hat. Auf der einen Seite haben wir das Wachstum der Industrie, auf der anderen Seite haben wir das Emporsteigen des Arbeiterstandes, das unserer Zeit den Stempel drückt. Ein herrliches Ziel ist es, die Mehrheit des Volkes emporkommen zu lassen, aber auch ein ebenso schweres Ziel. Es wäre ein Wunder, wenn solche Kämpfe die religiösen Fragen unberührt ließen. Deshalb haben die Gräber des Volksvereins schon vor 20 Jahren ins Auge gefasst, daß wir bei den sozialen Kämpfen zweifelslos auch vor religiösen Krisen gestellt werden würden. Der soziale Kulturkampf ist nicht fortgesetzt worden, umso intensiver tobt der geistige Kampf zwischen Kirche und Welt. Wir haben die Bürgerliche Freiheit und das protestantische Freiheitsdenken als neue Waffen gegen die katholische Kirche. Nicht nur in den Großstädten, sondern bis in die kleinsten Städte und Dörfer streckt der Unglaube seine Arme aus. Es ist furchtbar, daß gerade die Arbeiter ihm so haufenweise nachhaken; sie würden am leichtesten fahren, wenn das Christentum vernichtet wird, und der Atheismus steigt. Dann gäbe es kein inneres Verbot mehr, dem Nebenmenschen Unrecht zu tun, ihn zu mißhandeln. Dann gibt es nur noch Schranken der Gewalt und wer die härtere Gewalt besitzen würde, das ist nicht zu sagen, ob es die Mehrheit des Volkes sein würde oder diejenige, der die meisten Maschinenwerke hat. Redner wendet sich gegen die Arbeiterbewegung. Man habe die ganze Sache aufgekauft. Wenn jemand in Berlin wagen würde, solche Schulen zu errichten, wie die Arbeiter es getan hat, der würde nicht mehr drei Tage lang in Freiheit bleiben.

Der Redner wendet sich gegen die Sozialdemokratie, die auf sozialem Gebiete nichts erreicht habe. Aus einer Arbeiterpartei mache sie eine Weltanschauungspartei zu werden. Das Christentum suche man den Leuten zu verkaufen, weil hier und da einmal jemand auf Abwege geht. Kommt das bei Sozialdemokraten nicht vor? Die Christen, die sich verkehren, handeln gegen die Gebote ihrer Kirche, die Sozialdemokraten haben sogar Formulare für Strafanzeigen ihrer Mitglieder wegen Unterschlagung (große Heiterkeit). Der Liberalismus kann jetzt schon bald seine Lebensgeschichte schreiben. Je mehr er in sozialpolitischen Dingen abgewirtschaftet hat, desto mehr sucht er jetzt auf religiösem Gebiete im Trüben zu fischen. Und daran wird auch das bis jetzt noch geheim gehaltene Programm des Herrn Bassermann nichts ändern. Man bemüht sich durch Aufpeitschung des Antiklerikalismus seine politische Existenz und die großartige Bedeutung des Liberalismus darzutun. Mit diesem Bemühen drängen sie sich, um an dem Feuer der antireligiösen Hebe ihre Parteifuppe zu locken (erneute Heiterkeit). Der furor protestanticus wird nicht aus religiösen Gründen entfacht, auch nicht, die Herren sind nicht so religiös, das geschieht nur aus politischen Gründen. Das Räden von dem nie bestandenen schwarzblauen Bloß ist auch nur ein Manöver und zwar gegen die konservative Partei, nicht einmal gegen das Zentrum. Der radikale Jungliberalismus und der revisionistische Flügel der Sozialdemokratie sind einander so nahe gerückt, daß es nicht lange mehr dauern wird, bis wir einen linksliberalen Bloß haben, aber nicht unter liberaler Führung. Die Liberalen werden ihre eigene Fahne zu Hause lassen, und dem blutigen Banner der Sozialdemokratie folgen müssen. Neuerdings macht sich eine schleichende Verleumdung gegen den Volksverein auch in katholischen Kreisen geltend, ebenso in anonymen Broschüren. Das ganze Vergehen kennzeichnet sich dadurch, daß niemand mit seinem Namen

herausragt und bisher noch nichts Positives vorgebracht worden ist. Man soll sich nicht von jungen Leuten, die eben erst aus den Hörsälen der Universitätslebens geschlüpft sind, praktische Sozialpolitik lehren lassen. Man arbeite auch mit Bedachtungen für die Zukunft, weil man dem Verein in der Gegenwart nichts anhaben könne. Redner fordert das katholische Volk auf, in seiner ganzen Masse hinter dem Volksverein zu stehen, damit die schließliche Entscheidung falls für Christus (Anhaltender Beifall und Handclatschen.)

Professor Kollatz (Florenz) überbringt die Grüße des italienischen Volksvereins, Sekretär Boomerger (St. Gallen) die des Volksvereins für die Schweiz. Generalsekretär Johannes Huber-Budapest spricht für die Mitglieder des ungarischen Volksvereins und bedauert die Fortschritte des Liberalismus in Ungarn. Wenn man dort im Parlament vom Katholizismus rede, werde gelacht. Im Parlament säßen hunderte von Freimaurern. Trotzdem habe der Volksverein es verstanden, sich Geltung zu verschaffen. (Beifall.)

In der zweiten geschlossenen Versammlung sprach Amtsgerichtsdirektor Böhler-Mannheim über „Religiöses Missionswesen, besonders die äußere Mission.“ Er lenkte besonders die Aufmerksamkeit der Katholiken für die Missionsarbeit in den zur Verteilung gelangten und noch gelangenden unentwickelten Gebieten der Erde. Provinzial-Rater Ader, aus dem Petersprozeß her bekannt, machte auf die große Missionstätigkeit der Protestanten aufmerksam und bat um Nachsicht. Die Abgeordneten Bachem und Erberger wünschten, daß sich mehr Katholiken als Protestanten und Beamte nach den deutschen Kolonien melden möchten. „Wenn jetzt z. B. kein Kolonialarzt katholisch sei, so liegt hier keine Tendenz vor, sondern die Ursache sei, daß sich kein katholischer Bewerber gemeldet habe. Das müsse anders werden.“

In der zweiten öffentlichen Versammlung wurde das Thema „Mission“ weiter ausgedehnt. Prof. Dr. Bed-Freiburg sprach über die innere Mission besonders Großstadtsmission. Er verlangte kleinere Sprengel für die Geistlichen, damit sie in engerem Kontakt zu den Gläubigen treten könnten.

Pater Weber (St. Ottilien) behandelte die „äußere Mission“, die vor allem Geld und Personal, Mitarbeiter und Priester brauche. Von den Missionaren seiner Kongregation seien 75 Prozent im Alter unter 35 Jahren gestorben, obwohl sie alle in voller Manneskraft und tropenfähig hinausgeschickt seien.

Schließlich behandelte noch Professor Meyers-Landenburg die Aufgabe der Volkshilfe für die äußere Mission. Im Verlaufe seiner Ausführungen spielt er auf den Vorwurfsbrief an, in dem er erklärte: Das Wort von der Weltmission der katholischen Kirche darf nicht gesprochen werden, ohne daß wir den Blick erheben zu dem Völkervertrag in Rom. Es sind Monate, hindurch, aber kein geistiges Haupt so viel Bitterkeiten gegangen, daß sich bei jeder Gelegenheit in Wort fortringt aus unserem Herzen, das im Sturmwind der Begeisterung über die Alpen geht und das lautet: Treue zu Papst zu Kirche, dem Hirten der Völker unsere Liebe bis in den Tod. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Darauf wurde die zweite öffentliche Versammlung geschlossen.

S. u. H. Augsburg, 24. August.

Die 3. geschlossene Versammlung wurde heute Vormittag von dem Präsidenten Landesgerichtsrat Dr. Düsselberg in der Festhalle eröffnet und war wieder zahlreich besucht. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit sozialen Fragen, wozu eine Reihe von Anträgen des sozialen Ausschusses vorlagen. Generalsekretär Dr. Pieper erklärte zunächst den Bericht dieses Ausschusses. Sein erster Antrag betrifft die religiös-sittliche Erziehung des erwachsenen Volkes. Er bezieht u. a. 1) Grundlage jeder christlichen Erziehung ist die Pflege des religiösen Lebens im Elternhause und zwar im engsten Anschluß an die Kirche. 2) Eine unentbehrliche Stütze findet die Erziehungsarbeit der Eltern in der konfessionellen Volkshilfe, deren Hauptaufgabe neben dem Unterricht die Erziehung ist. Für den konfessionellen Charakter der Volkshilfe, müssen daher die katholischen Ständevereine mit allem Nachdruck eintreten. 3) Elternabend haben sich als ein vorzügliches Mittel bewährt, die notwendige Verbindung zwischen Schule und Elternhaus herzustellen. 4) Dem Ausbau und der Bereicherung von Erziehungschriften müssen die katholischen Ständevereine eine besondere Aufmerksamkeit schenken. Ebenso wichtig ist, daß die Eltern in einer kleinen Hausbibliothek jene Erziehungschriften besitzen, welche in der Kirche oder in katholischen Vereinen empfohlen und durch den katholischen Buchhandel und die Kolportage leicht beschaffen werden können. 5) Die katholischen Ständevereine sollen ihre Mitglieder, insbesondere die jugendlichen, vor den sittlichen Gefahren der modernen Vergnügen bewahren, das Verlangen nach Freude in die richtige Bahn lenken durch Pflege der Freizeitsport und wahrer Volksbildung. 6) In der Erwägung, daß der Mutter der erste und entscheidende Anteil an der Erziehung zufällt, sollen die weiblichen Ständevereine, die Müttervereine und Jungfrauen-Kongregationen nicht nur auf die Pflege des religiösen Lebens, sondern auch auf die Unterweisung in der Jugendberufshilfe bedacht sein und zugleich mit der hauswirtschaftlichen Schulung auch die Erziehung für den Beruf als Mutter und Arbeiter anstreben. 7) Da die katholischen Jugendvereine es als ihre Hauptaufgabe betrachten, den Eltern eine Stütze in der Erziehung ihrer schulpflichtigen Söhne und Töchter zu sein, sollen die Ständevereine durch Agitation finanzielle Unterstützung und praktische Mitarbeit die männlichen und weiblichen Jugendvereine zu fördern suchen.

In der Diskussion führte Lehrer Krüger-Breslau aus, daß die Handwerker für die Erziehung des heranwachsenden Nachwuchses von der größten Bedeutung seien. Die Einführung des Religionsunterrichtes in die Fortbildungsschulen sei notwendig, da sonst die sittliche Erziehung der jungen Handwerker in Frage gestellt sei. Besonders notwendig sei aber die Gründung neuer katholischer Meistervereine. In Schloffen fange man jetzt schon an, interkonfessionelle Meistervereine zu gründen; von denen sei aber nichts zu erwarten. Der Redner bittet die katholische Geistlichkeit, sich der katholischen Meistervereine nach Kräften anzunehmen. Die katholischen Meistervereine würden zu ihren Bischöfen und Geistlichen wie bisher stehen nach dem Motto: Treue um Treue. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag des sozialen Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

Weitere Anträge des sozialen Ausschusses beschäftigten sich mit der Fürsorge für die schulpflichtigen Jugendlichen. Hier wird vor allem die pflichtgemäße Einführung des Religionsunterrichtes in den obligatorischen Fortbildungsschulen für Knaben und Mädchen gefordert. Wegen der „unheilvollen Entfremdung der Jugend, namentlich durch die Agitation der Sozialdemokratie der gewissenlosen Verführung durch schlechte Bücher und Schriften, sowie der überhandnehmenden Vergnügungssucht der Jugend“ fordert er weiterer Antrag die Vertiefung der religiös-sittlichen Bildung durch gründliche Aufklärung über die modernen sozialen Irreümer, sowie durch Verbreitung guter Lektüre und geeigneter Jugendblätter.

Zu dem Punkte Militärfürsorge verlangt ein Antrag die an manchen Orten schon vorteilhaft erprobte Einrichtung einer Militärfürsorge im Anschluß an die in Betracht kommenden katholischen Vereine. Das Hauptziel muß hierbei die religiöse und sittliche Festigung gegenüber den Gefahren von Unglauben, Unstetigkeit und Unmündigkeit bilden und so die besten Grundzüge für Glauben, Leben und Berufsbereitschaft des Soldaten gewonnen werden. In den Dienst dieser religiösen und zugleich vaterländischen Aufgabe haben sich auch die geschlossenen Rekrutenerziehungen gestellt. Durch Vermehrung der Gelegenheit zur Teilnahme in besonderen Erziehungshäusern der einzelnen Diözesen, und durch Erleichterung des Besuches wird eine fortschreitende Erhöhung der Teilnehmerzahl erreicht. Die weiteren Bestrebungen, vor dem Dienstbeginn alle Rekruten zu erziehen und ihnen je nach Verlässlichkeit und persönlichen Verhältnissen religiös-sittliche Vorträge, militärische Unterweisung, ärztliche Warnung sowie Anleitung zum Turnen und Schwimmen zuteil werden zu lassen verdienen eine allseitige tatkräftige Unterstützung soweit sie auf die Wissensbildung der wehrfähigen Jugend von Einfluß sind. In der Besprechung dieses Themas bemerkte der Präsident Marx: Der vorliegende Punkt ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Wir erleben Einsprüche gegen die Art und Weise, wie diese überaus moderne und notwendige Einrichtung von der liberalen Presse bekämpft worden ist. Große liberale Blätter haben behauptet, daß wir eine konfessionelle Abgrenzung verfolgen und konfessionelle Gegensätze in das Heer hineintragen wollen. Diese Blätter haben nur gezeigt, daß sie von den Anforderungen der modernen Zeit gar keine Ahnung haben. Diese Presse mag erst einmal zeigen, welchen Einfluß sie auf die religiös-sittliche Erziehung des Volkes gehabt hat. Ihr Einfluß war gleich Null, wenn nicht gar das Gegenteil. Wir fordern, daß sie da den Mund halten, und verbieten uns, daß sie in unsere Angelegenheiten hineinkommen. (Stürmische Zustimmung.) Wir wollen, daß die jungen Leute staatsreu werden und bleiben. Eine solche staatshaltende Tätigkeit sollte auch vom Staate offen unterstützt werden. (erneute lebhafter Zustimmung.)

Ein anderer Antrag beschäftigt sich mit der wachsenden Bedrohung des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes durch die neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung. Mit der Forderung eines umfassenden gesetzlichen Schutzes dieses Standes, verlangt ferner Ausbau der Schutz- und Versicherungsgegebung zu Gunsten der Handlungsgeschäften und sonstigen Privatbeamten und empfiehlt die tatkräftige Förderung der katholischen kaufmännischen Vereinigungen. Alle diese Anträge wurden unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. Damit war das Thema „Soziale Fragen“ erledigt.

Sodann ging die Versammlung zur Besprechung der Anträge über, die der dritte Ausschuss zu dem Thema „Christliche Caritas“ vorgelegt hat. Zur Frage der „Charitasbüros in der Großstadtsmission“ befragt ein Antrag: „Die 57. Generalversammlung der katholischen Deutschlands erachtet es als ihre Pflicht, die Katholiken auf die Größe dieses Problems und der damit verbundenen Gefahren für die Kirche und die Seelen aufmerksam zu machen und die berufenen Führer zu einer wirksamen Lösung der Frage zu ermuntern. Insbesondere werden die religiösen, karitativen und sozialen Vereine, vor allem die marianischen Kongregationen, die Vincenz- und Elisabethen-Vereine und die katholischen Müttervereine es sich angelegen sein lassen, die Seelsorge der Großstädte durch Übernahme bestimmter Hilfsleistungen unter Oberleitung des Pfarrers selbständig zu unterstützen. Weiter ist zur Erzielung eines einheitlichen Zusammenwirkens die Gründung von örtlichen Caritasverbänden für die einzelnen Pfarrgemeinden dringend erwünscht.“

Zu dem auf den Katholikentagversammlungen wiederholt behandelten „Auswandererproblem“ liegt ein Antrag vor, unterschrieben u. a. von Kommerzienrat Abg. Gahenst-Limbach, Graf Droste zu Vischering, Kommerzienrat Haffner-Main, Reichsgraf v. Oppersdorf, Oberlogau und Hg. Justizrat Dr. Borck-Breslau, der besagt: Die 57. Generalversammlung weist wiederholt die katholischen Kirche zu entscheidungsvoller Auswanderungsfrage hin, spricht Sr. Heiligkeit Papst Pius 10. und dem amerikanischen Episkopat christlich-vollen Dank aus für die umfangreichen seelsorglichen Maßnahmen zu Gunsten der fremdsprachlichen Einwanderer und begrüßt mit warmer Anerkennung die Tätigkeit des Reichsausschusses, der seit 50 Jahren in seinen verschiedenen nationalen Zweigen durch zahlreiche Vertrauensmänner dieses und jenseits des Weltmeeres Millionen von Auswanderern geschützt und mit Rat und Tat unterstützt hat.

Auf ähnlichem Gebiete bewegt sich ein Antrag, der sich auf das katholische Deutschland im Auslande bezieht und besagt: „Aus religiösen, nationalen, kulturellen und karitativen Motiven ist es wichtig, daß wir mit den über die ganze Welt zerstreuten, Stammes- und Glaubensbrüdern innige Verbindung unterhalten, und wo dieselbe fehlt, sie wiederherzustellen. Wir müssen in ihnen das Andenken an Heimat, Familie und Kirche erhalten, müssen sie mit den geistigen Früchten bekannt machen, sie in ihren religiösen Bedürfnissen unterstützen und in ihnen neben der gewissenhaften Erfüllung aller Pflichten gegenüber dem Lande ihrer Wahl die Liebe zum Ursprungslande und zur Muttersprache pflegen und fähigen.“ Zu diesem Zwecke wird neben dem Reichsausschuss der St. Josephsverein empfohlen, der die Unterstützung der Seelsorgestellen für die deutschen Katholiken in England, Frankreich und Italien zum Zwecke hat. Die Versammlung beauftragte sich außerdem noch mit allgemeinen Fragen zur Fürsorge der Erziehungspflichten der Fürsorge für die gefährdete Jugend und der Unterstützung der Vincenzvereine. Mehrere Anträge beschäftigten sich mit dem „Kampfe gegen den Alkoholismus“. Um diesen Kampf im weitesten Umfange aufnehmen zu können, wird die eifrige Unterstützung der beiden gegen den Alkoholismus gerichteten katholischen Vereinigungen, des katholischen Mäßigkeitsbundes Deutschlands mit dem Sitze in Trier und des Kreuz-Bündnisses, des Vereins abstinenter Katholiken in Heidelberg a. d. Ruhr empfohlen und ferner gewünscht, die Errichtung von Trinkerheilanstalten mit ausgesprochen katholischen Charakter zu fördern. Auch diese Anträge zur christlichen Caritas wurden einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

S. u. H. Berlin, 24. August.

Der soeben erschienene Bericht des Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den diesjährigen Parteitag über das abgelaufene Berichtsjahr fast einleitend: Deutschland ist zu dem mächtigsten Industriestaat des Festlandes der alten Welt emporgewachsen und doch steht es unter der Herrschaft des Zentrums und der Agrarier, die das Reich als Institution zu ihrer Bereicherung betrachten. Waren früher die Verhältnisse noch vertriebt, indem scheinbar Großkapital und Großgrundbesitz als gleichberechtigte Faktoren nebeneinander wirkten, so ist es heute anders geworden. In den ersten Konjunktur-

zwischen den „Beulegerigen“ (am es im Anfang der neunziger Jahre, als die Großkapitalisten Handelsverträge benötigten und diese aus gegen den Willen der Agrarier durchgesetzt wurden, so u. a. der russische Handelsvertrag nur mit Hilfe der Sozialdemokratie, trotzdem sind die Agrarier mächtiger geworden. Sie haben den Bund der Landwirte und die christlichen Bauernvereine organisiert und bei den letzten Wahlen auf die Mehrheit im Reichstage erlangt. Der Stöckelstetendob nur ein kurzer Traum. Sehr bald ging das Gebilde in die Brüche und Konserve und Zentrum, die innerlich durch ihre Weltanschauung und bloßnomisch durch die gemeinsamen agrarischen Interessen zusammengehörten, schlossen sich im schwarz-blauen Bloß zusammen und zeigten dem Großkapital, daß sie seiner Hilfe nicht bedürften, sondern vorläufig die Macht haben, die Geleise so zu gestalten, wie es in ihrem Interesse liegt. Das Industrie- und Handelskapital versucht nun durch den Handelsbund seinen politischen Einfluß zu erhöhen. Der Ausgang der Reichstagswahl in Oesterreich-Johannesburg darf mit als ein Erfolg des Handelsbundes gelten. Solange der Kampf in Gebieten, wie in den Landstreifen des fernen Ostens, geführt wird, mag der Handelsbund als das fortgeschrittenere Element erscheinen. Die Arbeiterklasse hat in des vom Handelsbunde nichts zu erwarten. Mehr noch als agrarische Geleise fürchtet das Industrie- und Handelskapital den Ausbau der Sozialpolitik.

Der Bericht geht dann auf die wirtschaftlichen Rückschlüsse des letzten Jahres ein und bezieht hierauf die badische Budgetbewilligung, die aber nach einer kurzen historischen Darstellung nur mit folgenden Worten erwähnt wird: „Es wird Aufgabe des Parteitagsschlusses sein diese große Mißachtung eines Parteitagsschlusses entschieden zurückzuweisen und die Wiederholung eines solchen Vorganges zu verhindern. Die Einheit und Geschlossenheit der Partei muß unter allen Umständen sichergestellt werden.“

Besätzlich der Organisation wird mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 720 038 beträgt, das ist eine Zunahme um 86 729 oder 13,69 Prozent. Die Partei hat zu allen Reichstagswahlkreisen — abgesehen von zwei rheinischen — organisatorische Beziehungen. Die Zahl der Bezirkssekretäre beträgt 49, die der Wahlkreissekretäre 62. Jugendauschüsse bestehen aus 360, Bildungsausschüsse aus 314 und Kinderchulsausschüssen aus 109 Orten. Die Zahl der weiblichen Parteimitglieder liegt von 62 259 auf 82 642. Die Abonnementzahl der „Gleichheit“ beläuft sich auf 82 000. Die Abonnement der „Arbeiterjugend“ wuchsen von 28 000 auf 45 000. Zu dem Punkte „Agitation“ wird u. a. gesagt: daß die energische Agitation der sozialdemokratischen Partei gegen den Schnapsgenuss einen erfreulichen Erfolg hatte. Selbst die Gegner mußten dies anerkennen. Im letzten Jahre fanden in ganz Deutschland 29 286 Mitglieder-Versammlungen und 13 814 öffentliche Versammlungen statt. Verbreitet wurden 23 162 440 Flugblätter und 2 545 811 Agitationskalender und Broschüren. Die Flugblätter „An die Arbeiterkinder“, „Väter und Mütter“ und „An die schulpflichtigen Jugend“ wurden allein in einer Gesamtauflage von 500 000 Exemplaren herausgegeben. Die erste Auflage des Jugendliederbuchs in Höhe von 30 000 Exemplaren war sehr bald vergriffen. — Der Bericht erhebt in Fortsetzungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 26. Aug.

Für die am 3. Oktober unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Opitz beginnende fünfte ordentliche Tagung des Schwurgerichts wurden gestern folgende Herren als Geschworene ausgelost:

1. Buchdruckereibesitzer Lambert Penning, Dortmund;
2. Kaufmann August Friedrichs, Ulla;
3. Prokurist Herm. Berthmann, Dortmund;
4. Landwirt Wilhelm Heinrichs, Salingen;
5. Prokurist Wilhelm Gerdorf, Dortmund;
6. Maschinenbauschlosser Dr. Kirch, Dortmund;
7. Betriebschef Karl Ufer, Bodinghausen;
8. Rentner Gustav Schulte, Rauxel;
9. Betriebschef Baltheiser Jüllensbach, Bradel;
10. Architekt Julius Kemp, Dortmund;
11. Generallogier Christian Johns, Dortmund;
12. Landwirt Friedrich Hunsdick, Effen;
13. Wirt Wilhelm Dröge, Ulla;
14. Gutsbesitzer Kaspar Peters, Wittrop bei Dellinghausen;
15. Seminarlehrer Albert Gieseler, Soest;
16. Kuttendirektor Karl Alwin Wiethaus, Hamm;
17. Kaufmann Emil Mahner, Hamm;
18. Marktschreiber Oskar Reber, Seeren b. Ramen;
19. Fabrikant Wilhelm Meier, Hamm;
20. Kaufmann Heinrich Benetzel, Dortmund;
21. Rentner Karl Schulte, Ulla;
22. Gutsbesitzer Heinrich Henke, Eickelborn bei Soest;
23. Kaufmann Wilhelm Wellmelt, Dortmund;
24. Kaufmann Hermann Wiethaus, Hamm;
25. Kaufmann Hugo Müller, Ramen;
26. Kaufmann Wilmu Raus, Dortmund;
27. Betriebschef Ludwig Coehmsen, Hamm;
28. Kaufmann Gustav Krafer, Dortmund;
29. Landwirt Erik Bödelmann, Strickhilde b. Langhebe;
30. Professor Dr. Heinrich Frank, Dortmund.

Die Tagung wird volle zwei Wochen dauern und im neuen an der Hamburgerstraße errichteten Landgerichtsgebäude stattfinden.

Ferienstrassammer.

Dortmund, 26. August.

Verschiedene Diebstähle beging der Arbeiter Emil Blämer von Dortmund, die vor der Strafkammer empfindlich bestraft wurden, weil es sich um das Gut armer Leute handelte. Dem einen hatte Blämer das Regenlampe aus dem Stalle gestohlen, dem andern die Gartenfräse. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wegen der Entwendung der Gartenfräse wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt, da nur eine Verletzung der Verleumdung und die letzte richterliche Verhandlung länger als 3 Monate zurücklag.

In das Lokal des Schützenhofes zu Soest klagte der Arbeiter Konrad Kropp in der Nacht zum 18. Juli ein und entwendete mehrere Tischdecken, etwa ein Dutzend Flaschen Bier und Streichhölzer. Kropp war vor der Strafkammer gekündigt. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der bereits vorbestraft ist, mildernde Umstände zu und setzte gegen ihn vier Monate Gefängnis fest, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Die Frau des Arbeiters Johann Lefschinski aus Dortmund, geriet mit ihren Nachbarn in Streit und wurde wegen ihrer losen Junge ar. „mitgenommen“. Lefschinski, der dem Austritte aus, geriet in eine große Unruhe, er klagte auf die Gruppe Menschen und nach mit seinem Meister blindlings auf alle ein. Dabei brachte er dem Arbeiter Baderer sechs Stiche in den Rücken und verletzte auch die Ehefrau Baderer nicht unbedeutend. Vor der Strafkammer schätzte Lefschinski 1000 Mark, kam aber damit nicht durch. Das Gericht ver-

urteilte Lefschinski zu 1 Jahr 6 Monaten. Im Oktober 1872 gebl aus Södingen, Max Hagemeyer v. ungewöhnlichen W. er eine goldene R. „Krumme Fingern“. kammer dem Ger. sich auf der Wohn. Malheur passiert. una, daß man in F. Fenster nimmt, G. schuldig befunden u. urteilt.

In einer Wir. Friedhof aus Dor. werde ich die Pat. auf den Arbeiter J. das Lokal zu ver. gen aufsteigend er. es auch fertig, den Inhalt zu stellen. der Strafkammer. (Hoch im Rückfall. 8 Monaten verur.

Lokales.

Das hies. Betriebsjahr 1905. Abrechnung, Erwerbslosh. von 814,08. Voranschlag, 8. 1. 1906. wieder, wie der. kein so großer St. immer ein recht zu. so daß sich die. stellen wird, da ein. mehr nötig ist. werden aus dem P. Gewinn entfallen. auf den Landbesitz.

Neuer S. Fr. Bedorf hiesig. genes großes Grund. Grundstück soll ein. Gemeindliche erich. bände erhält eine be.

Unfälle. Dargenden erlitt der. halt Braderstraße. Bergmann Bruno R. Bremsschicht und 30. zu. Beide Verletzte. werden.

Neue S. Schule im Stadtl. Schule erhalten. N. jähig am Heutsof h. nicht mehr benutzt.

Die San. reigruhdial an der. große Schwantalle. en Einrichtungen. 70—80000 Mark.

Neue W. aus Wamende, der. u. Co., hat ein. 65 Geiertruten. selbst ein großes. anhalt, Kärber. hiesige Wohnhaus. Meter und einer. metern dem Bed. hend in jedem G. Die Fabrikgebäude. hoka werden, er. samt 424 Quadra. ten Maschinen der. argzeit von Her. triebene Mäde. Anlage in die. wirt kommt. mann und Bed. wurde.

Kronen. bringt in seinem. tag, abends 8. Fuhrana. Wende. glückliche Fabr. piel „Samel“. Klarrette, mit d. litten. Balletmu. ha“ von Goldma. Adrama. Die G. made von Mibor. der-Verlos. M. Rubinstein. W. las machen, daß. Auslage kommen. den Tischen.

Tobesch. John v. d. Hendt. terlichen Wohnu. nach einigen S. Treppengelder. bei abgeklagt.

Dorfheld. dem Viehhändler. he der Wirtschaft. S. R. gezeichnet. Langendre. Franz Gistach. und Wägenbortn. und derart schw. eintrat. Fran. Wirt G.

Künen, 26. Katharina Braun. in die Seife, u. die des Weges l. und reiteten sie. Erfolg.

Denney, 26. ten die „Genoss. zu Vereitern a. außer den Genos. sin Rosa Eugen.

Essen Ruhr. der am 15. August. fähigen Knaben e. dem Beruf, die. ten, verfallt.

Gitterfeld. Jolteiler der Kon. wurden heute von. Untersuchungen. klagen hatten na. 1000 Mark, im g. trent, indem sie w. 1000 Mark, im g.

Die Frau des Arbeiters Johann Lefschinski aus Dortmund, geriet mit ihren Nachbarn in Streit und wurde wegen ihrer losen Junge ar. „mitgenommen“. Lefschinski, der dem Austritte aus, geriet in eine große Unruhe, er klagte auf die Gruppe Menschen und nach mit seinem Meister blindlings auf alle ein. Dabei brachte er dem Arbeiter Baderer sechs Stiche in den Rücken und verletzte auch die Ehefrau Baderer nicht unbedeutend. Vor der Strafkammer schätzte Lefschinski 1000 Mark, kam aber damit nicht durch. Das Gericht ver-

urteilte Beskinski wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Auf der Wohnung wurde der am 6. September 1872 geborene Tagelöhner Nikolaus Glabial aus Södingen, der auch hierher bei dem Händler Max Nagemeier vorprach; er wählte dabei aber den ungewöhnlichen Weg durchs Fenster und machte, als er eine goldene Kette auf einer Kommode liegen sah, „trümmer fingen“. Glabial wollte heute vor der Strafkammer dem Gerichtshof glaubhaft machen, er habe sich auf der Wohnungstür befunden, dabei sei ihm das Malheur passiert. Der Gerichtshof war aber der Meinung, daß man in solchen Fällen nicht den Weg durchs Fenster nimmt, Glabial wurde des Einsteigediebstahls schuldig befunden und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

In einer Wirtschaft äußerte der Bergmann Jul. Friedhof aus Dortmund zu einem Bekannten: „Dem werde ich die Kette leichter machen“ und zeigte dabei auf den Arbeiter Johann Bloch, der im Begriff stand, das Lokal zu verlassen. Friedhof, der in solchen Dingen ausnehmend eine große Fingerfertigkeit besitzt, brachte es auch fertig, dem Bloch eine Geldbörse mit 50 M. Inhalt zu stehlen. Der Ganghänger legnete heute vor der Strafkammer, wurde aber überführt und zu Diebstahl im Rückfalle vorlag, zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 26. Aug.

Das städtische Elektrizitätswerk ergibt im Betriebsjahre 1909/10 nach Abzug von 4,5 pSt. für Abschreibung, Erweiterung und Erneuerung einen Ueberschuß von 814,080 Mark gegen 660,968 Mark des Vorjahres. Für das laufende Betriebsjahr steht wieder, wie der Geschäftsbericht bemerkt, wenn auch kein so großer Stromzuwachs wie im Vorjahre, so doch immer ein recht zufriedenstellender Zugang in Aussicht, so daß sich das finanzielle Ergebnis entsprechend besser stellen wird, da eine Kapitalerhöhung einfließen nicht mehr nötig ist. Die notwendigen Erweiterungskosten werden aus dem Abschreibungsfonds gedeckt. Von dem Gewinn entfallen auf die Stadt Dortmund 76 714 Mark, auf den Landkreis 53 658 Mark.

Neuer Industriezweig am Hafen. Die Firma Fr. Bedorf hierher hat ein an dem neuen Kohlenhafen gelegenes großes Grundstück auf Erwerb erworben. Auf dem Grundstück soll eine neue Fabrik für eisernen Steg-Elemente errichtet werden. Das einstufige Fabrikgebäude erhält eine bebaute Fläche von 1350 Quadratmetern.

Unfälle im Bergbau. Durch Steinfall aus dem Hängenden erlitt der Bergmann Johann Margisowski, wohnhaft Braderstraße 21, erhebliche Kopfverletzungen. Der Bergmann Bruno Rodrig, Sudarstraße 7, stürzte in einen Bremschacht und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu. Beide Verletzte mußten ins Krankenhaus transportiert werden.

Neue Schule. Der Neubau der katholischen Volksschule im Stadteil Röhre wird den Namen „Schulheiligen-Schule“ erhalten. Nach Fertigstellung des Baues wird das jetzige am Heutof gelegene alte Schulgebäude zu Schulzwecken nicht mehr benutzt werden.

Die Sanft-Brauerei beabsichtigt auf ihren Brauereigrundstück an der Steigerstraße eine neue 550 Quadratmeter große Schwanzhalle zu erbauen. Die Halle, die mit den neuesten Einrichtungen ausgestattet wird, wird insgesamt etwa 70-80 000 Mark kosten.

Neue Wafanaukt. Der Farbvereinsleiter Julius Warden, derzeitiger Inhaber der Firma M. Walle u. Co., hat ein an der Courterstraße gelegenes, etwa 65 Quadratmeter großes Grundstück erworben, um darauf ein großes Wohnhaus und eine neue Wafanaukt, Farberei und Bäckerei zu erbauen. Das vierstöckige Wohnhaus erhält bei einer Frontlänge von 18,35 Meter und einer bebaute Fläche von 232 Quadratmetern dem Bedürfnis der dortigen Gegend entsprechend in jedem Geschos drei Zimmern, wozu eine Kuchendia, eine Kuchendia und eine Kuchendia, die teils einstufig und teils zweistufig sind, erhalten eine bebaute Fläche von insgesamt 424 Quadratmetern und werden mit den modernsten Maschinen der Wafanaukt in der Kreuzstraße betriebsfähig gemacht. Die Wafanaukt soll nach Fertigstellung der neuen Anlage in die Courterstraße verlegt werden. Der Entwurf stammt aus dem Bureau der Architekten Schumann und Bed, denen auch die Bauleitung übertragen wurde.

Kronenburg. Das Philharmonische Orchester bringt in seinem 15. Abonnementskonzert, heute, Freitag, abends 8 Uhr, nachfolgendes Programm zur Aufführung. Mendelssohn: Duette. Meeresstille und glückliche Fahrt. Em. Bach: Capriccio zum Trauermusik. „Hamel“. Hamer: Zwiegespräch der Oboe und Klarinette, mit dem Horn und Fagott als Solisten. Schumann: Die Königin von Saba. „Goldmarie“. Siegfrieds Rheinfahrt a. d. Rh. „Adriana“. Die Götterdämmerung von Wagner. Serenade von Weber. Aufführung zum Tode von Weber. „Melodie“ und „Trot de Cavallerie“ von Rubinstein. Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Winterabonnements bereits zur Ausgabe kommen und von jetzt ab schon benutzt werden können.

Todeskurz. Der 7 Jahre alte Buchhaltersohn v. d. Herdt wurde vorgestern abend im Flur der letzten Wohnung benommen und aufgefunden. Er starb nach einigen Stunden. Der Junge hatte auf dem Treppengeländer herumgerutscht und war hierher abgestürzt.

Dortfeld, 25. August. Vergangene Nacht wurde dem Viehhändler Rosenberger von einer Weide in der Nähe der Wirtschaft Riegler eine melle, toibunte Kuh mit S. R. gezeichneten Hörnern gestohlen.

Langendreer, 25. August. Der Steedenläufer Franz Gylach wurde auf der Strecke zwischen hier und Lütgendortmund von einem Güterzug überfahren und derart schwer verletzt, daß der Tod augenblicklich eintrat. Frau und sieben unmündige Kinder hinterließ G.

Künen, 25. August. Die 70 Jahre alte Witwe Katharina Braun in Künen klagte sich gestern Abend in die Seele, um sich zu erlösen. Zwei Arbeiter des Weges kamen, bemerkten die Frau im Wasser und retteten sie. Die Wiederbelebungsvorläufe hatten Erfolg.

Kennep, 25. August. In der Urabstimmung wählten die „Genossen“ des Bauvereins Kennep-Mettmann zu Vertretern auf dem sozialdemokratischen Parteitag außer den Genossen Faure und Gräß auch die Genossen Rosa Luxemburg zu Vertretern.

Offen Rühr, 25. August. Der Arbeiter Julius Wiedde, der am 15. August in Vorfeld in einem Kornfeld einen neunjährigen Knaben ermordet hatte, wurde heute Nachmittag auf dem Verurteil, die beiläufige Grenze bei Herbesthal zu überschreiten, verurteilt.

Gitterfeld, 25. August. Sechs sozialdemokratische Parteimitglieder der Konsumgenossenschaft „Vormitz“ in Varnen wurden heute von der Reichsregierung wegen fortgesetzter Unterstellungen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Angeklagten hatten nach und nach Beträge von 300 Mark bis zu 1000 Mark, im ganzen 3700 Mark aus der Kasse der Genossenschaft, indem sie weniger Geld einbuchten, als vereinbart war. Auf etwa 1200 Mark ist die Genossenschaft entschädigt.

Das Gericht verurteilte fünf Angeklagte zu 6 Wochen Gefängnis und den sechsten zu 2 Monaten Gefängnis. Als Strafmitte fand in Betracht, daß das Gehalt der Angeklagten im Verhältnis zu dem Umfang der einzelnen Forderungen nicht im Einklang stand und daß es weiter an der nötigen Aufsicht geübt habe.

Hemfisch, 24. August. Zwei Schüler einer höheren Lehranstalt gerieten wegen eines Streits in Streit. Dabei zog der eine ein Messer und stieß es seinem Kameraden in die Brust. Der Verletzte wurde schwer verletzt in die städtische Wohnung gebracht, wo er seinen Verletzungen bald darauf erlag.

Düsseldorf, 25. August. Seit Eröffnung der Internationalen Städtebau-Ausstellung 1910, am 5. August ds. Js. sind bereits rund 11 000 Eintrittskarten verkauft worden. Dieser starke Besuch ist ein Beweis dafür, eine wie große Anziehungskraft die Ausstellung ausübt und wie lebhaft das Interesse an der Ausstellung seitens der Bevölkerung ist. An einzelnen Tagen wurde die Ausstellung von rund 1000 Personen besucht. Zur Erzielung dieses regen Besuches haben nicht nur die Führungen beigetragen, die täglich von der Ausstellungsleitung auf Wunsch zu beliebigen Zeiten — veranstaltet werden, um den Besuchern der Ausstellung das Verständnis für die ausgestellten Pläne und Modelle näher zu bringen. Es ist zu wünschen, daß durch weiteren regen Besuch der Ausstellung ihr Zweck, die Aufgaben und Ziele des Städtebaues zu einem Allgemeinut der Bevölkerung zu machen, voll erfüllt wird.

Rhein, 25. August. Im Anschluß an den Fall des Berliner Rector B. d. war in der Presse die Angelegenheit eines hiesigen katholischen Lehrers zur Sprache gekommen, der trotz stiftlicher Verordnungen an einer hiesigen Volksschule angestellt sein sollte. Der betreffende Lehrer ist wegen Stillschickungsvergehens angefaßt worden; aber mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand war das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. Die Schuldeputation hatte davon bei der Wahl des Lehrers für eine Stelle an einer Knabenstiftung der Volksschule für ein Viduolent keine Ahnung. Die Verordnungen des Lehrers wurden erst nach der Genehmigung seiner Anstellung durch die Regierung bekannt. Statt daß man nun in Anbetracht der Umstände die Anstellung rückgängig machte, soll nach dem bisher Unüberprüften gebliebenen Bericht der Minister erklärt haben, daß eine einmalige Verletzung der Disziplinarverordnungen zu Recht bestehe: die Schulbehörde sei nicht in der Lage, im Wege des Disziplinarverfahrens von dem Anstellungsvertrag loszukommen, da der Lehrer wegen seiner Handlungen nicht bestraft, sondern das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt wurde, weil er nach ärztlichem Gutachten in geistiger Umwandlung gehandelt haben soll. — Wir meinen, daß die Stadt, falls der Minister auf diesem Standpunkt beharrt, die zwangsweise Pensionierung des Lehrers beantragen kann, die unbedingt erfolgen mußte, da dieser „wegen Schwäche seiner geistigen Kräfte“ zur Erfüllung seiner Amtspflichten unfähig ist. Der Lehrer kann auch auf dem Wege des Disziplinarverfahrens aus dem Schuldienst entlassen werden, weil er in stiftlicher Hinsicht dazu nicht mehr qualifiziert ist. Sonst müßte ja ein geistlich-franker Lehrer auch bei den größten Verfehlungen im Dienst bleiben. Nur wird man den Mann nicht in seiner Pension kürzen dürfen. Die Schulverwaltung hat den Lehrer übrigens bis jetzt noch nicht bestraft und wird dies auch in Zukunft nicht tun.

Wellburg, 25. August. Der Verein „Jugendheim der Arbeit“ (Eig. Wellburg) erhielt dieser Tage von dem Direktor der Kasse für die Eisenwerke bei Wellburg, Carl Wichte, eine größere Summe. Der Verein beabsichtigt, noch in diesem Winter mit dem Bau der ersten Erholungsstätte für Arbeiter bei dem Dorfe Oberhausen (Oberlandkreis) zu beginnen.

Wiedrich a. Rh., 25. August. Am letzten Sonntag wurde ein vierzehnjähriges Mädchen von hier in der Nähe unserer Stadt in bestialischer Weise vergewaltigt. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein Maurer verhaftet, der fälschlich auch verhaftet haben soll, einer Frau Gewalt antun.

Münster, 25. August. Die Räumungslage ist hier zu einer großen Zeit für Feld- und Gartenbesitzer geworden, weshalb sich die Stadtvorstände in einer eigens dazu einberufenen Versammlung damit beschäftigten. Das Bürgermeisteramt fordert in einer Bekanntmachung diejenigen Personen, die das Amt eines Räumungsführers übernehmen wollen auf sich zu melden. Gleichzeitig werden die Jagdpächter und Gutsbesitzer zum Abziehen von Räumungen aufgefordert.

Handel und Verkehr

Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen-Bank.

Zur Bewältigung der Arbeit in Sachen der Niederdeutschen Bank sind aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm nicht weniger als 5 Akteure an das hiesige Amtsgericht verlegt worden. Man rechnet also mit einer Riesenarbeit, die von den vorhandenen Kräften allein nicht bewältigt werden kann.

Infolge des Zusammenbruchs der Niederdeutschen Bank ist die Deutsche Gas- & Heizungs- & Elektrizitäts-Ges. m. b. H. in Brand gestürzt worden, den Kontrakt auszumachen. Kontraktverwalter H. Kaufmann Wintgen in Dortmund. Die erste Gläubigerversammlung ist am 21. September. Bei der Gründung dieser Gesellschaft hat der Bäckereibesitzer Hartwig eine hervorragende Rolle gespielt.

Vermischtes.

Berlin, 25. Aug. Wie amtlich gemeldet wird, entgleiste am 24. ds. um 10 Uhr 32 Minuten nachmittags der Ueberführungszug 8566 beim Stellwerk NTM auf dem Sektiner Bahnhof. Die Zuglokomotive und drei Wagen sind entgleist und teilweise stark beschädigt. Die entgleiste Lokomotive hat zwei Stellen der Gasse, die sich befinden, zerstört, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Die Lokomotive wurde von der Gasse weggezogen und die beiden verbleibenden Wagen auf die Gasse verbracht. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. Die Lokomotive wurde von der Gasse weggezogen und die beiden verbleibenden Wagen auf die Gasse verbracht. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Lübeck, 25. Aug. Hier wurde der Kaufmann Abraham Gape aus Finnland verhaftet, der von deutschen Stahlwarenfabrikanten Warenlieferungen im Werte von über 100 000 M. erschwindelte.

Gamburg, 26. Aug. Hier wurde ein gewisser Schachtel verhaftet, der sich durch umfangreiche Raubtaten in den letzten Jahren einen Namen gemacht hatte. Es sind ihm bereits eine große Anzahl Fälle nachgewiesen, durch die er sich 30 000 Mark erschwindelte.

Gamburg, 26. Aug. Der 23jährige Gelegenheitsarbeiter Karl Müller drang in die Wohnung seiner zu ihm getrennt lebenden Ehefrau ein und versuchte sie zu vergewaltigen, die eheliche Gemeinschaft wiederherzustellen. Als die Frau sich weigerte, zog M. ein Messer und stieß es seiner 14jährigen Tochter in die Brust und in die Lunge. Dann packte der Unhold seine Frau und schlug sie mit dem Messer in die Brust. Auf das Geschrei der schwerverletzten Frau eilten Hausbewohner herbei, die M. schloßen und ihn der Polizei übergeben. An dem Auskommen von Mutter und Kind wird gezweifelt.

Bad Köfen, 26. Aug. Der bekannte Kunstgewerber Prof. Schulte-Raumburg verunglückte mit seinem Automobil bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug. Eine in dem Automobil sitzende Schauspielerin und der Direktor des Köfener Theaters wurden leicht, eine auf dem Rücksitz befindliche Frau schwer verletzt.

Sonnenburg, 25. Aug. Der verhaftete Jagdhüter Paul St. o. h., der aus dem Jagdhaus Sonnenburg entwichen ist, ist am 25. ds. in der Nähe von Sonnenburg gefangen worden. Er hat während seiner Flucht einen neuen Streich vollführt. Im Laufe des gestrigen Tages ist er nach Sonnenburg gewandert und hat dort in der vergangenen Nacht in die Villa des Landgerichtsrats Herrn, den er schon einmal bestohlen hat, einen schweren Einbruch verübt. Dem Verdrähter sind 200 Mark in Kleingeld, 500 Mark bares Geld und Silbergeräte im Werte von über 1000 Mark in die Hände gefallen. Die Tat wurde erst heute früh entdeckt, als der Verdrähter bereits das Weite gesucht hatte.

Bromberg, 25. Aug. Der arbeits- und ordnungsfreudige Schlossergeselle Theodor Friedel aus Bromberg hat sich gestern die junge Frau eines Bromberger Kaufmanns, als sie mit ihrer dort zu Besuch weilenden jüngeren Schwester im Walde spazieren ging. Er schlug sie zu Boden und verlegte auch die zur Hilfeleistung herbeieilende Schwester. Dann verlor er an der Frau ein schweres Verbrechen. Auf das Hilfsgeschrei der aus ihrer Verblüffung erwachten Frau nahm Militär die Verfolgung des Verbrechers auf und es gelang, ihn bald zu verhaften. Friedel hat schon wegen verschiedener Stillschickungsverbrechen 13 Jahre Zuchthaus verbracht und hat im ganzen etwa 22 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht. Er ist jetzt 45 Jahre alt.

Stendal, 25. Aug. Beim Baden in der Elbe ertranken gestern nachmittags die beiden zehn- und elfjährigen Töchter des Bürgermeisters Kruse-Verben.

Hildesheim, 25. Aug. Die Bischofskonferenz wurde nach dreitägiger Dauer heute Vormittag mit einer Dankandacht geschlossen.

Paris, 25. Aug. Aus Vaucluse wird gemeldet: Das Fischerboot „St. Pierre“ aus Portel wurde gestern von dem holländischen Küstendampfer „Kry Schipper“ angegriffen und buchstäblich entzwei geschnitten. Von der an vierzehn Fischern bestehenden Mannschaft des „St. Pierre“ sind sieben ertrunken.

Chalon-sur-Saône, 25. Aug. Im Pantanogast die Lokomotive einer Draisinmaschine explodiert. Zwei Arbeiter wurden getötet, acht verwundet.

Tarent, 25. Aug. An Bord des Panzerschiffes „Regina Margherita“ spielte ein Resselstör. Zwei Matrosen wurden durch das austretende fochende Wasser verbrüht. Zwei sind ihren Verletzungen erlegen. Madrid, 25. Aug. Wie aus Bilbao gemeldet wird, ist dort gestern abend bei einem Feuerwerk eine pyrotechnische Bombe explodiert, wobei eine Person getötet und acht verletzt wurden.

Budapest, 25. Aug. Die große Dampfschiff-Scye's Jansofski ist total niedergebrannt. Nur vier Wohnhäuser wurden von dem Feuer verschont. Die gesamte Ernte und sämtliche Haustiere wurden ein Raub der Flammen. Infolge des heftigen Windes konnte der Viehschaden nicht auf seinen vollen Umfang beschränkt werden. Der Materialschaden ist ungeheuer. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen.

Wien, 25. Aug. In die Villa Tischer in Baden bei Wien wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen. Die bis jetzt unbekannten Diebe raubten Wertpapiere und Schmuckgegenstände im Werte von 300 000 Kronen.

Wallace (Idaho), 25. Aug. Der Bundesforstschützer Weigle erklärte, 114 seiner Angestellten seien bei den Waldbränden umgekommen, 74 wurden vermisst. Diese Verluste nimmt nur Bezug auf den Forstbezirk von Coeur d'Alene.

Spokane (Washington), 24. Aug. Ein heftiger Schneefall, der heute in der Umgebung von Wusula niederging, hat erheblich zur Eindämmung des Waldbrandes beigetragen. Im Umkreis von Seeltersee sind die Zeichen von 20 hiesigen Forstbeständen gefunden worden. Eine von Avery (Idaho) abgegangene Hilfsmannschaft ist an Rauchvergiftung zugrunde gegangen. Man hat ihre Leichen völlig verätzt aufgefunden. Die Zahl der Opfer im Nordwesten beträgt insgesamt 85.

Neuchâtel, 26. Aug. In Wiffoula wurde eine Anzahl Personen verhaftet unter dem Verdacht, die Waldbrände angelegt zu haben. Bisher wurden 300 Opfer der Brände gezählt. In einigen Gegenden ist das Feuer ausgegangen.

Newport, 25. August. Während sich in den bisherigen Waldbrandstritten die Lage durch Regenfälle bedeutend gebessert hat, sind in anderen Gegenden wiederum neue Brände ausgebrochen. Namentlich im Orogongebiet wüten die Brände aufs heftigste. Hier ist die Stadt Wenbin völlig zerstört worden. Im Staate Washington brennen noch fünf große Waldungen von insgesamt vier Millionen Acres Größe. Und ebenso große Strecken bilden nur noch eine große Flächenwüste. Auch aus British-Columbia und Kalifornien werden weitere Waldbrände gemeldet.

Neuchâtel, 25. Aug. Gestern wurde das Automobil des Lederhändlers Adolph Hirsch auf der Meridionalstraße von einem Zuge der Longislandbahn getroffen, wobei zwei Personen getötet wurden. Zwei weitere sind gestorben, zwei liegen im Sterben und fünf andere sind verletzt. Außer dem Vater sind drei weibliche Mitglieder der Familie Hirsch tot.

Durand (Michigan), 25. Aug. Auf der Grand Trunk Railway ereignete sich nach ein Zusammenstoß, wobei 18 Reisende des Schlafwagens getötet und 20 verwundet wurden. Die Züge trugen Feuer, so daß die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verbrannten.

Letzte Telegramme

Der Dant Japans.

Berlin, 25. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Der japanische Minister des Äußern, Graf Komura, drückte dem kaiserlichen Gesandten in Tokio den aufrichtigen Dank der japanischen Regierung für die deutsche Anteilnahme an der Ueberlebendenskatastrophe in Japan aus.

Zum Fall Gagen.

Berlin, 26. Aug. In der Angelegenheit des Generalmajors Gagen v. Gagen hat, wie der „Freie Gen.-Ztg.“ meldet, der Kaiser, unabhängig von der militärischen Untersuchung auf Grund der ihm vorgelegten Prozessurteile persönlich eingegriffen. Die Gewähr für die Weidung muß den genannten Wäite überlassen bleiben.

Freig. Heinrichs Dant an den Lloyd.

Bremen, 25. Aug. Bei der Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen ging vom Bringen Heinrich v. Preußen nach der glücklichen Wiederankunft des Lloyd dampfers „Main“ von der Reppel-Expedition heute folgendes Telegramm ein:

„Von Hergen Dant und Anerkennung dem Lloyd für die Stellung der „Main“, deren Kapitän, Offiziere und Besatzung in treuester, fernmündlicher Unterstützung der Expedition unschätzbare Dienste leisteten, Glück, Segen und Gebeten dem Lloyd!“

Riel, 24. August 1910. Oelzieda.

Die Sommer-Spionageaffäre.

Enden, 25. Aug. Die Sommer-Spionageaffäre wegen der Berliner Spionageaffäre ist jetzt abgeschlossen. Die Affäre war noch heute dem ersten Reichsanwalt überliefert. Die Ueberführung der Verhafteten nach Leipzig steht unmittelbar bevor. Sie leugnen jedoch jede Schuld. Durch die in ihrem Besitz befindlichen Pläne, ungenügenden photographischen Aufnahmen usw. werden sie jedoch schwer belastet. Es ist festgestellt, daß Trench sich als Reisender auch in Kopenhagen aufgehalten hat, wo er deutsche und norwegische Sprachstudien trieb. Der Haupttäter ist Branden. Es spricht sehr gut Deutsch und wird für einen Offizier gehalten.

Enden, 26. August. Die beiden der Spionage stark verdächtigen Engländer verweigern jede Auskunft über ihre Personalia. Die von ihnen gemachten photographischen Aufnahmen sind, wie namentlich festgestellt, größtenteils Photographien von Sehenswürdigkeiten. Als der Reichsanwalt nach der Ueberführung nach Leipzig, wo sie vor das Reichsgericht gestellt werden sollen, bevorstehend.

Zum Zarenbesuch in Friedberg.

Friedberg, 25. Aug. Von heute ab ist der Schloßhof für das Publikum, von morgen ab auch der Burghof vollständig gesperrt. Nur Personen mit Ausweislarzen erhalten Zutritt. Gendarmen und Geheimpolizei werden dann in die einzelnen Häuser bei der Burg einquartiert. In der Burg selbst erhalten nur deutsche Reichsbeamte Quartier. Von Sonntag an bis Montag nachmittag der Antikunst des Zarenpaares, wird die ganze Eisenbahnstrecke von der russischen Grenze bis nach Friedberg Tag und Nacht durch Militär, Gendarmen und Polizei bewacht sein.

„S. 3. VI.“

Baden-Baden, 25. August. „S. 3. 6.“ paradierte heute in glänzender Fahrt vor dem Bahnhof. Gerade zu der Zeit, als Graf Zepelin um 11.50 Uhr mit dem Schnellzug hier ankam. Bei der Abfahrt des Zuges wurde von der anwesenden Menge ein dreifaches Hoch auf den Grafen Zepelin ausgedrückt. Von einer Begleitung des Zuges durch das Lustschiff mußte leider Abstand genommen werden, da der Wind stark entgegenblies. Um 1 Uhr 5 Min. landete das Lustschiff glatt vor der Halle.

Ausschreitungen von Tschechen gegen Deutsche. Eger, 26. August. Große Ausschreitungen gegen Deutsche werden aus Zwober gemeldet. Die Tschechen griffen die Deutschen mit Revolverkugeln an. Weitere Ausschreitungen werden befürchtet.

Unfälle bei Manövern.

Wien, 26. August. Bei den Manövern, die unter Erzhersog Eugen am See Voggio bei heftigem Gewitter stattfanden, ereigneten sich schwere Unfälle. Zwei Kaiserliche, die als Patronen vorgeführt waren, stürzten in eine tiefe Schlucht und erlitten Verletzungen. Ein Oberleutnant und ein Generalitätshauptmann stürzten auf dem unregelmäßigen Terrain Armbrüche. Viele Soldaten meldeten sich krank. Der Erzhersog ließ das Manöver abbrechen.

Unfall auf der Rennbahn.

Budapest, 26. August. Beim gestrigen Nachrennen ereignete sich ein schwerer Unfall. Von sechs Pferden stürzten fünf infolge Karambolage. Der Zooden Kopf und ein Stallpferd wurden schwer verletzt. Sie mußten lange liegen bleiben, weil der Zoodenklub aus Sparmaßregeln keinen Rettungswagen auf dem Rennplatz hielt.

Cholera.

Wien, 25. Aug. Auf Grund behördlicher Feststellungen geht es nunmehr als sicher, daß die in der russischen Grenzstadt Tomaszow grassierende Krankheit asiatische Cholera ist, die dort von aus Saratow kommenden Kosaken eingeschleppt worden ist. Bis jetzt sind in Tomaszow in einem Stadteil zehn Fälle konstatiert. Die Gefahr der Verschleppung nach Galizien scheint trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregeln sehr groß zu sein, da der Verkehr zwischen der galizischen Eisenbahnstation und dem kaum zehn Kilometer entfernten Tomaszow sehr reg ist. Täglich passieren rund fünfhundert Wagen die Grenze.

Wien, 26. Aug. Die gestern wiederholt vorgenommenen Untersuchungen der Abgänge bei Cholera verdächtigen Frauen und der Matrosen ergaben, daß es sich nicht um Cholera, sondern um Typhus handelt.

Kemberg, 25. Aug. Bei dem gestern hier nach längerer Krankheit verstorbenen Maurer Szustka wurde akute Darmentzündung als Todesursache festgestellt. Somit sind die Gerüchte von einem Cholera-todesfall in Kemberg unbegründet.

Jungsbrunn, 25. Aug. In den Tiroler Eisenbahngrenzstationen werden Choleraaberrichten errichtet. Für Reisende, die aus Italien kommen, ist eine strenge Kontrolle angeordnet worden.

Helsingfors, 25. August. Unter den in Wifmannstrand liegenden russischen Dragonern wurde ein Cholerafall festgestellt.

Bukarest, 25. August. Im gestrigen Ministerrat wurde die Verschleppung der Mäander wegen der Gefahr einer Choleraepidemie beschlossen.

Wien, Gestern nachmittag wurde hier der Sanitätsminister Herr von Choleraverdächtigen Erscheinungen ins Hospital übergeführt.

Wien, 25. August. In der neuen freien Presse tritt der Universitätsprofessor Krauß in anbetacht des epidemischen Charakters der Cholera in Russland und der Gefährdung der Nachbarländer dafür ein, daß auf diplomatischem Wege durch internationale Sanitäts-Delegationen man der Gefahr des Immerwiedererscheinens und Verschleppens der Seuche energischer als bisher entgegengetrete, daß man namentlich Alexandrien, Konstantinopel, Arabien, Persien und namentlich Russland zu energischeren und durchgreifenderen Maßnahmen gegen die Cholera veranlasse.

Standesamts-Nachrichten.

Dortmund 1, vom 25. August.

Geburten. Ein Sohn: Bes.-Direktion-Zupf. Witzburger, Dresdenstr. 49. Schreiner Kober, Breitenstraße 6. Bureauvorsteher v. Boas, Poststr. 3. Schuhmacher Meißner, Helmstr. 49. Feuermann Reiter, Friedrichstr. 96. Schläpper Standt, Schandorfstr. 26. Eine Tochter: Arbeiter Tillmann, Kurgstr. 86. Arbeiter Rappan, Ofenstr. 5. Arbeiter Ebnick, Faltstr. 22. Schreiner Moos, Sudarstr. 150. Aufgebote: Mediziner M. Schmal und Mara Sashro, Klempner J. Bih und Gilly Kleinbecker. Kaufm. W. Haimmüller und Maria Schult. Landgerichtsekretär J. Struckmann und Kornelia Riemer. Walter R. Scholz und Gilly Sienon. Schlosser G. Seibel und Anna Wäcker. Reisender J. Sommer und Paula Kleinbecker. Postbote W. Berup und Wilhelmine Liemann.

Eheverlobungen: Reiter O. Hämet und Maria Stachelhaus. Schlosser Wih. Rastrop und Wilhelmine Schmed.

Storbefälle: Anna Kottmann, am Zehnthof 9, 1 J. 3. Grabbe, Sudar, 4 J. Grabgar Weg, Furtstr. 92, 5 M. Hedwig Schulz, Körnerstraße 26, 1 M.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Dortmunder Möbel-Industrie

Burgwall 26—28 direkt neben dem Lindenhof

G. m. b. H.
Telephon No. 3374.

Burgwall 26—28 direkt neben dem Lindenhof

Enorme Läger.

Ausstellung in 18 Schaufenstern.

Man überzeuge sich von den billigen Preisen.

Nur erstklassige Ware.

1121

Eigene Werkstätten.

Traber-Klub Dortmund (E.V.)

Sonntag, 28. August, nachmittags 8 Uhr:

Dortmund-Huckarde.

Trabrennen — 7 Rennen.

Preise ca. 10 000 Mk. 1425

Oeffentlicher Totalisator.

Preise der Plätze: Tribüne: Herrenkarte 4 Mk., Damenkarte 3 Mk. 1. Platz: Herrenkarte 3 Mk., Damenkarte 2 Mk. 2. Platz: Herrenkarte 2 Mk., Damenkarte 1,50 Mk. 3. Platz 1 Mk. Wagenkarte 3 Mk.

Abfahrt der Züge:

ab Dortmund	130	8 230	ab Wanne	1150	119
an Huckarde	137	242	an Rahm	1238	508
an Rahm	140	246	an Huckarde	1342	213

Fredenbaum.

Sonabend, den 27. August, nachm. 3 Uhr:

Landwirtschaftliche Ausstellung.

Großes Militär-Konzert

der Regiments-Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 56.

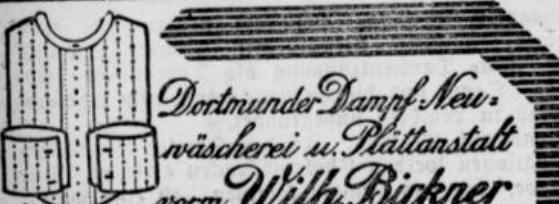
Eintritt für Konzert und Ausstellung 50 Pf.

Schweizerkäse

hervorragend feine Qualität

97 Pf. per Pfd. Gustav Reusse

bek. Verkaufsstellen.



Dortmunder Dampf-Neu-
wäscherei u. Wollanstalt

vorm. W. Birkner

Münsterstr. 193/193a. Telefon 1181.

Übernahme von

Haus- u. Familienwäsche.

Gardinenwäsche u. Appretur auf neu.

Spezialität: Strickwäsche.

Für sauberste Ausführung, prompte

u. reelle Bedienung wird garantiert.

Bekanntmachung.

Der am 9. September 1880 zu Dortmund geborene Herr
seiner Heimath Dorstfeldt schuldet der Armenverwaltung
Unterstützungskosten für seine hier wohnende Familie. Sein
Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittlungsfalle bitten wir um
Mittheilung an unserer Adresse H. A. 263.

Dortmund, den 18. August 1910.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Bernhard Drogenriedt sorgt nicht für seine
hier Lindenstraße Nr. 36 wohnende Mutter, jedoch dieselbe aus
öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Auf-
enthalt ist unbekannt. Im Ermittlungsfalle bitten wir um
Mittheilung an unserer Adresse H. A. 49.

Dortmund, den 18. August 1910.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Nordseebad Cuxhaven.

Seebad u. Luftkurort I. Ranges. Sommer u. Winter-Kurort.

Warme u. kalte Seebäder. — Heil- u. medizinische Bäder.

Abwechslungsreichste Szenerie inf. d. enorm. See-
verkehr Hamburgs, Ankunft u. Abf. d. Schnell-
dampfer d. Hamburg-Amerika-Linie, Segel-Re-
gatten d. Kaiserl. Yachtklubs u. d. Norddeutsche
Regatta-Verein.

Frequenz: 22791 Kurgäste, 98000 Passanten, Prospektio
d. d. Verband der Nordseebäder, Hasenstein & Vogler
A.-G., sowie durch die Badekommission.

Kronenburg.

Philharmon. Orchester.

Dirigent: Georg Sittner.

Freitag, den 26. August 1910:

abends 8 Uhr:

15. Abonnements-Konzert

Entree 1.— Mark

Umlenplatz 50 Pfg.

Winterabonnements werden

ausgegeben u. können schon

jetzt benutzt werden.

Olympia-Theater

Dortmund

Gastspiel Elbertaler Thalia-

Ensembles

Direktion: Max Walden.

Unbeschreiblicher Lacherfolg

Gretchen

Groteske in 3 Akten von

Lipschütz.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Zurückgekehrt!

Dr. Georg Weinberg

Spezialarzt für Haut-, Horn- u.

Blasenleiden. 1427

Dortmund, Königswall 49

Fernsprecher 7451.

Hämorrhoiden!

Magenleiden!

Hautausschläge!

Kostenlos teils ich auf Wunsch

jeden, welcher an Magen-, Ver-

dauungs- und Stuhlbeschwerden,

Blutstößen, sowie an Hämor-

rhoiden, Flechten, offene Beine,

Entzündungen etc. leidet, mit wie

zahlreichen Patienten, die oft jahre-

lang mit solchen Leiden behaftet

waren, von diesen lästigen Uebeln

schnell und dauernd befreit wurden.

Hundert Dank- und Anerkennungs-

schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,

Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Jacobi's Schuhwaren



DORTMUND

Kuckelke 35

Ecke Schwanenwall

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Internationale Städtebau-Ausstellung

Düsseldorf 1910

im Kunstpalast am Kaiser Wilhelm-Park

vom 5. August bis 25. September.

Sonderausstellung: (2 Weltstädte der Zukunft:

Groß-Berlin und Groß-Chicago.

Geöffnet 9-7 Uhr. Eintritt 1 Mk. Vorträge, Führungen.

Vereinen, Verbänden etc. werden bei Abnahme

einer größeren Anzahl Eintrittskarten ermässigte

Preise zugestanden. 1306

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sittner.

Georg Sitt

Klagen seiner beiderseitigen Herrn Eltern, daß er man schwach hand. — „Ach?“ fragte er und lachte mit groß an. „Ich habe gestern an 2500 Taler für Wolle eingenommen, indem ich 7 Taler mehr pro Zentner erhalte als die übrigen — aber sprechen Sie nicht darüber — für 3000 Taler Rappst steht auf dem Felde, 4000 Taler liegen zu Hause in meinem Sekretär, ohne die ausstehenden Forderungen. — Es ist wahr, vor ein paar Jahren wollte ich mich für insolvent erklären, aber, Uncle Bräsig, die Ideen! Ich habe immer Ideen, wenn die eine alle geworden ist, hab' ich 'ne neue! Ich verfiel in meiner Verlegenheit auf drei neue Ideen, auf eine großartige Bienenzucht, auf eine großartige englische Hühnerzucht und auf eine großartige Karpfenzucht, denn ich habe hinter meinem Garten einen kleinen Teich mit ausgesuchtes Karpfenwasser. Mit diese drei Eüchtungen bezahl' ich meine Pacht, und was die Wirtschaft extra noch einträgt, ist reiner Ueberschuß und wird in den Sekretär gelegt.“ — „Na, sag' du und der Deuvel!“ — „denk' ich; aber wegen meiner Verlegenheit nicht abschlagen und sage: „Ja, wenn ich so'n sechs Lüggerbohre . . .“ — „Weiter nichts?“ — „Sollen Sie haben.“ — „Morgen.“ — „Somit sage ich ihm denn wohlthätigste Nacht und gehe in mein Loch, was neben ihm an befindlich war.“

Es wäre nun schon sehr spät und müde wäre ich auch, ich denk' also, sollst man gleich zu Bette gehn und suche mich den Stienewelnsch. Dieser Stienewelnsch war ein doppelter, er hatte an jedem Ende eine Klemme. Ich hatte eine solche Erfindung noch nicht gesehen und denke so bei mir: was fie in die beiden Gattstoffe doch all für Bequemlichkeiten haben! Hier faßt du die beiden Stienewelnsch mit einmal ausziehen.

Ich nimm mir also den einen Saßen ein und mit Umständen auch den andern, um will nu ziehen; Gott in den hohen Himmel! ich saß auf einem spanischen Dack, ich hatte mir in Fußangeln gelegt. Ich will mir nu losmachen, aber wenn ich mir rückte, verlor ich immer die Blansierung und sein Stuhl war in meiner Nachbarschaft, knapp, daß ich mich an die Wand halten konnte. Da stand ich nu mit auswärtige Beine, um was nu? Rot kennt kein Gebot; ich kloppte also an die Wand nach Treboniusen und rufe ihm um Hilfe.

Er kommt denn auch; aber als er mich da an die Wand genagelt stehen sieht und die natürliche Ursache an meinen Füßen gewahrt wird, fängt dieses Unbild aus vollem Hals an zu lachen und lacht sich aus aller Contenance. „Dummheit lacht“, sage ich, „machen Sie mir lieber aus diesem Verhältniße los!“ — „Er aber läuft hin und holt die andern Dekonominer, und da stehen sie nu um meiner Person herum in den Hemden und in kurzen Hosen und lachen und amüsieren sich mit meinem Anblick. „Nu haben wir en ossen Boß gefangen“, sagt Trebonius, und ich denk': „Kommt mir bloß en Witzchen neger!“ — „Herr Herr Joseph!“ — „sagt Viktorius, „wollen Sie die Wand umliegen?“ — „Er wörmt sich an ihre“, sagt Prätorius; und so machen sie ihre Witze und dazzen und fäkeln um mich herum, jeder mit en Witz in der Hand, aber in Kennevie, denn sie mußten es mir woll ansehen, daß ich in einen gefährlichen Zustand übergegangen war. Endlich rückte sich Livonius, was der Gutmütigste aus der Bande war, und machte mir aus den Angeln los; aber so brach ich los war, brach auch bei mich die Rut aus, und indem die andern weggelaufen waren, gab ich Livoniusen ein paar nachdrückliche Maultschellen. Was mich nachher sehr leid war, indem es einen undankbaren Schein auf mich lud, worin ich mich aber in dem Augenblick nicht helfen konnte.

Den andern Morgen erküssterten sie sich bei mir sehr wegen der Lächerlichkeit, und ich bei Livoniusen wegen der Maultschellen, und daß ich ihn nicht damit hätte beleidigen wollen, was auch genügend angenommen wurde, und Trebonius gab mir das verabredete Geld.

Es kam mir aber so vor, als wenn es nicht aus Treboniusen seine Tasche allein stamme, denn als dieser es mich gab, standen die andern Lateiner um mich 'rum und gaben mich gute Lehren: wo ich hingehen sollte, was ich dafür besetzen und kaufen sollte, wo ich es verstecken sollte, und daß ich es mich so nicht stehlen lassen oder es verlieren sollte, gerade wie es die Wohltätigkeit bei die Snurres macht.

Dies kam mich schon dümmats heilschen altnohsenmäßig vor; aber wenn ich dazumalen wüßte, was ich nu weiß, nämlich, daß Trebonius für mich, als verschämten Armen,

mit einem Teller bei die andern 'rumgegangen war, und sie sich für mich subscribiert hatten, so hätte ich dagegen profituriert und hätte ihnen das Geld vor die Füße geworfen; aber meine Seele hatte keine Idee davon, und ich war in Einklang dessen unschuldig wie ein Lamm, indem daß ich schon wegen der Abtragung dieser Vorrede meinen Ueberschuß machte.

(Fortf. folgt.)

Allerlei

Um gelbe Stiefel zu reinigen, mischt man in einer Untertasse ungelochte Milch mit ein paar Tropfen Terpentin, spannt den vom Staub befreiten Stiefel über den Leisten und reibt ihn mittel eines Lappchens recht gleichmäßig mit der Mischung ab. Nun lasse man ihn auf dem Leisten trocknen und behandle ihn hierauf in der üblichen Weise mit einer guten Schuhcreme, wobei man Sorge tragen muß, daß nicht zuviel Creme genommen wird. Sind die Stiefel sehr schmutzig, wozu man es aber gar nicht kommen lassen sollte, so reibt man sie am besten erst einmal mit Benzin ab.

Zum Ausbessern der Leibwäsche ist es nicht ratsam, neuen Stoff zu nehmen. Man tut am besten, wenn man das schlechteste Stück opfert und aus ihm die besten Stellen herauschneidet, um sie zum Ausbessern der übrigen Stücke zu verwenden. Beim Gebrauch von neuem Stoff zu den Plüden liegt die Gefahr nahe, daß der umgebende, dünne Stoff sehr bald reißt.

Um gewebte Strümpfe anstricken zu können, schneide man sie unter dem Haken ab und säume den Rand um. Nun behülle man ihn mit dem Stridgarn gleichmäßig mit so viel Kettenmaschen, wie man Maschen in der Weite haben will, fasse diese mit vier Nadeln auf und stricke sie verschränkt ab. Dann arbeite man noch ein paar Nadeln rechts und beginne hierauf die Ferse.

Um Moßflecke aus der Wäsche zu entfernen, halte man die betreffende Stelle über einen Kessel voll kochenden Wassers und reibe sie mit Salz und Zitronensaft ein. Sobald das Stück ganz durch naß ist, tauche man es rasch in heiße Seifenlauge und wasche es sofort aus.

Der schlafende Tenor. Bei den Opernvorstellungen, die eine italienische Truppe in Montreal gibt, ereignete sich vor kurzem eine amüsante Scene. Als man eines Abends die „Lucrezia Borgia“ von Donizetti spielte, war die Rolle des Gennaro einem Tenor übertragen, der eine schöne Stimme hatte und überhaupt ein trefflicher Künstler gewesen wäre, wenn er nicht häufig ein wenig zu tief ins Glas gegudt hätte. Gennaro liegt im ersten Akt im Schlummer ausgestreckt und wird von Lucrezia mit der Romanze überhäuft: „Sanft ist sein Schlaf“. Weich und wohlighingegossen liegt der Tenor, während die Sängerin ihre Arie vollendet, reglos da. Die Zuschauer können die regelmäßigen Atemzüge beobachten und bewundern, wie tief der Sänger auch in seinem Schlummer in den Geist der Rolle eingedrungen sei. Nun ist die Romanze aus, Gennaro soll aufstehen und mit Lucrezia ein leidenschaftliches Duett singen. Aber Gennaro schlummert weiter. Vergebens pufft ihn, stoßt ihn und zwängt ihn Lucrezia: er bleibt entschlummert, und während das Orchester erkaut innehält, hört man ein jonores Schnarchen den Saal erfüllen, ein mächtiges und tiefes Schnarchen, wie es nur ein großer Künstler mit einer großen Stimme hervorbringen kann. Zwei Theaterdiener kommen die Bemühungen Lucrezias zu Hilfe; aber auch sie können den Tenor nicht erwecken. Die Feuerwehre die so oft aushelfen muß, schreitet auch bei diesem Unfall mit Glück ein: ein kräftiger Strahl der Feuerpritze der das Gesicht Gennaros trifft, reißt ihn sah empor, aber die erschlafften Glieder vertragen ihm auch jetzt den Dienst und der nicht nur vom Schlaf Trunkene kann sich nicht aufraffen. Das Publikum, das bisher gelacht hatte, wird nun ärgerlich, der Vorhang muß fallen.

Feierstunden

Blätter für Unterhaltung und Belehrung.

Der Kunststreiter.

Erzählung von Friedrich G.

(Nachdruck verboten.)

Barthold hatte im Anfange die Zuschauer genau mustern müssen, ob er den Fremden aus dem Balde hier wieder erkenne, aber ohne Erfolg. So sicher er geglaubt, sich auf sein Auge verlassen zu können, so verwirrt sah er sich hier in dieser neuen, ihm völlig fremden Welt, mit tausend Gesichtern um sich her, die, alle in einer Kleidung stehend, auch für ihn alle den einen Stempel in Ausdruck und Form zu tragen schienen. Er konnte den, den er suchte, nirgend finden. Somit aber die Vorstellung begann, wurde Georgs Aufmerksamkeit vollständig auf diese gelenkt — er hatte alles andere in dem einen Gefühl vergessen, sein Kind wiederzufinden, — seine Josefine, und eine unjagbare Fein schoß ihm durchs Herz, als er sich dachte, wie.

Und die Musik begann. Der Posaenreißer erschien, mit seinen elfen Gliederverrentungen die Zuschauer beäugend, und Barthold hätte ein Jahr da sitzen können, jehe er in der buntemalten, aus lauter Gelenten bestehenden Gestalt mit ihren widernatürlichen Bewegungen den sonst so steifen, ersten „Schwiegerwelter vom Gute“ wiedererkannt hätte. Georg wandte sich in Tel von ihm ab. Jetzt schmetterten die Trompeten, jetzt nichen die Menschen in dem schmalen Eingange zurück — einige dänische Offiziere und andere Kavaliere, die sich dorthin, der Damen des Jirkus wegen, postiert hatten — und herein auf ihrem eigenen Pferde, in Licht und Glanz strahlend, das Antlitz ordentlich in Freude und Triumph, in wilder, ungebändigter Siegeslust leuchtend, flog — Georgine.

Und sie war schön, diese Königin der Amazonen, schön wie das flammende Meteor, das seinen Glutentstreifen pfeilschnell durch den dunkeln Himmel zieht; schön wie das zuckende Nordlicht, das mit seinen Feuerstrahlen die kalte Winternacht erhellte. Ihre Augen flammten, ihre ganze Gestalt hob sich und wie das Publikum erst in staunender Bewunderung diese plötzlich auftauchende, leuchtende Erscheinung angefaßt, so brach plötzlich das Eis, das es bis dahin wie gebannt gehalten, und donnernder, nicht endender Applaus grüßte sie beim ersten Betreten ihrer neuen Laufbahn wieder.

Dieser Beifallssturm schien den Körper des wirklich wunderschönen Weibes ordentlich zu durchzuden, schien ihn emporzutragen mit sich selbst. Kaum berührten ihre Fußspitzen den Sattel, über dem sie mehr schwebte, als daß sie auf ihm stand, und während höhere, fast glühende Rote ihr Antlitz färbte, und ihre Augen leuchteten, während die Roden im scharfen Luftzuge flatterten, und das Pferd selber, das sie trug, einen Teil der Begeisterung mit zu fühlen schien, brach sich der stürmische Applaus, wie das regelmäßige Branden einer See, immer wieder und wieder Bahn und überläute selbst die schmetternde Musik. Barthold hatte sie erkannt — gleich aus den ersten Blick, denn diese Züge einmal gesehen, waren nicht so leicht wieder vergessen. Er blickte auch Georg schüchtern und erstaunt von der Seite an. Dessen totenbleiches Antlitz verriet aber nur zu deutlich, was in ihm vorging, und er wagte nicht, ihn auch nur mit einem Laut, mit einer Bewegung zu stören.

Die Tour war vorüber — wieder und wieder mit tobenem Beifallssturm gerufen, zog sich die schöne Reiterin zurück, und ein paar der Clowns zeigten jetzt ihre Rünfte.

„Mademoiselle Georgette!“ verkündete der Mann in hohen Reiterstiefeln und mit einer langen Peitsche in der Hand, der mitten in der Arena stand, den neuen Namen, indem er seine Waffe demonstrierend und mit einer Verbeugung gegen den Eingang neigte.

Georgs Blut stockte; die Richter stimmten ihm vor den Augen, der ganze Jirkus drehte sich mit ihm, und trampfhaft sah er seines Nachbarn Arm, sich an diesen zu halten. Aber die Schwäche, die ihn überkam, dauerte kaum länger, als sie gebraucht hatte, ihn zu bewältigen. Er war wieder er selbst, und sah jetzt, wie sein Kind geschmückt und aufgezogen auf einem kleinen muntern Pony in die Arena sprenge und den Rundlauf begann. Wenn es aber auch das Publikum täuschte, dem Vaterauge konnte die stark aufgetragene Schminke das veränderte Aussehen des Kindes nicht verbergen.

Josefine sah leidend aus; ihre Augen lagen tief in den Höhlen, und statt des fröhlichen Lächelns, das sonst in solchen Augenblicken ihre Züge belebte, trugen sie das deutlich auffallende Gepräge von Angst und Faghaftigkeit. Ihr Blick flog nicht frei umher, sondern hoftele an der Mähne des Pferdes, und sie schen sich erst in etwas zu sammeln, als sie den Jirkus einmal umritten hatte.

Das Publikum verhielt sich dabei still. Die kurz vorher bewunderte glänzende Erscheinung der Mutter hatte es zum Teil verwöhnt, zum Teil empfand es auch wohl die unverkennbare Angst des Kindes mit und fühlte sich unbehaglich dabei. Die Musik wurde lebendiger, der Takt schneller, das Pferd, gewöhnt, den Lauten zu gehorchen, flog rascher mit seiner kleinen Reiterin dahin, und während Josefine die früheren Stellungen und Bewegungen auf dem dahinschraubenden Tiere auszuführen versuchte, erkannte Georg mit peinlichem Schmerz die Angst und Unsicherheit, in der sie sich befand.

Da trat neben Royazet Georgine in den Gang, zwischen die Schar der dort eingedrängten Zuschauer und wie das Kind vorbeipassierte, rief sie ihm einige Worte der Vermunterung zu. Die Aufmerksamkeit der Kleinen wurde aber dadurch von ihrem Pferde abgelenkt, und gerade, als sie Georg wieder gegenüber kam, verlor sie das Gleichgewicht und mußte um nicht zu stürzen, vom Pferde springen.

Im Publikum herrschte eine Totenstille, nur auf dem dritten Range lachte eine Anzahl trunclener Matrosen, und einer schrie in seinem Plattdeutsch: „Nehmt doch die Deeren weg, die kann ja nicht hopfen! Einer von den Hanswürsten soll hereinkommen!“

Ein Teil lachte; Josefine aber hatte im Nu wieder das Pferd am Zügel; der Reiter sprang hinzu, ihr zu helfen, das geduldige Tier stand, und von neuem umflog

„Unfel Bräsig,“ sagt Trebonius, „Euer ganzes bedrängtes Verhältniß stammte sich aus Euerem barem Geld-Mangel. Glaub ich das zu! — Ein Wenich ohne Geld ist wie ein Schiff ohne Ballast, es seht ihm die Sattung.“ — „Trebonius,“ sage ich, „Ihr braucht nicht zu diese überflüssige Bemerkung ein Gesicht zu machen wie der Prediger Salomons, das weiß ich allein.“ — „Unfel Bräsig,“ sagt Trebonius, „Ihr habt mit in meinen unbedingten Zeitumständen oft mit Schanden bedung und Vorwurf unter die Arme gegriffen, und ich hab Euch in ein dankbares Gedächtnis. Wieviel braucht Ihr?“ — „Habt Ihr denn was?“ frag ich, denn ich mußte aus der